

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

254 (17.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789541)



keiten sich erschöpfen. Das deutsche Schicksal hängt davon ab, daß, nachdem einmal die Karte der neuen Notverordnung ausgespielt ist, nimmer das deutsche Volk, insbesondere das Unternehmertum, ihre ganzen Energien daran setzen, in dem Sinne dieser Notverordnung auch wirklich zu handeln, damit das gemeinliche Ziel, die endliche Wiederbelebung der Wirtschaft, erreicht wird.

Einige glänzende Vorzeichen

In den letzten Tagen ist eine ganze Reihe von Schritten wieder in Dienst gestellt worden, was allgemein die Hoffnung weckt, daß der Niedergang der Volkswirtschaft seinen tiefsten Punkt erreicht hat.

Wie die Verwaltung der Continental-Gummiwerke-V.G. mittel, beschäftigt sie, im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung die Maßnahmen der Reichsregierung auf Grund der Verordnungen vom 4. und 5. h. M. zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Beförderung der wirtschaftlichen Not ohne Jögern und Warten auf weitere Ausführendbestimmungen nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, und zwar:

- 1. durch Vermehrung des Arbeitsvolumens, wobei die Werte das Risiko der vergrößerten Lagerhaltung auf sich nehmen und
2. durch Verkürzung der Arbeitszeit, soweit das für den einzelnen wirtschaftlich erträglich ist.

Löbe bei Papen

Einigungsversuche Dr. H. Berlin, 16. September. (Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Aus der Tatsache, daß Herr Löbe den Ueberwachungsanspruch, dessen Vorsitzender er ist, bisher nicht wieder einbringen hat, schließt man in Berliner politischen Kreisen, daß hinter den Kulissen Bemühungen im Gange sind, eine Einigung zwischen dem aufgelösten Reichstag und der Reichsregierung über die verfassungsrechtlichen Streitigkeiten der letzten Tage herbeizuführen.

mentarischen Anleihen gab, jedoch von der Reichsregierung nicht anerkannt werden kann. In parlamentarischen Kreisen nimmt man weiter an, daß der Besuch Löbes bei Herrn v. Papen bereits einen Vermittlungsversuch darstellt.

„Versöhnung mit der Reichspolitik?“

Münchberg, 16. September. Unter der Ueberschrift „Versöhnung mit der Reichspolitik?“ bringt heute die Münchberger Zeitung Ausführungen, die in ihren Grundzügen im wesentlichen an Berliner unrichtiger Stelle befaßigt worden.

Genügen der ursprünglichen Absicht der Reichsregierung, die kommende Reichsregierung nach einem Augenblicklichen Plan durchzuführen, der die preussische und die Reichsregierung zwar in einer Hand vereinigten sollte, aber die preussische Verwaltung bestehen ließ, hat sich die Regierung Papen nimmer entschlossen, nach eigenem Gebräuche noch einen Schritt weiter zu gehen und auch die preussische Verwaltung mit der Reichsverwaltung völlig zu vereinigen.

Regierung in der nächsten Woche festgelegt werden soll. In diesem Zusammenhang hört man gerüchelt, daß Pläne für die Wiedereinführung eines politischen Bureaus erwogen werden, die dazu dienen sollen, den Wahlkampf nach Möglichkeit abzukürzen.

„Versöhnung mit der Reichspolitik?“

hendem Besuch Münchens. Bei dieser Gelegenheit wird man sich in Bayern an das Wort des Herrn v. Gahl erinnern, daß die Reichsreform nicht gegen die Länder, sondern mit den Ländern geführt werden soll.

Dementi, aber...

Zu den Informationen der „Münchberger Zeitung“ in der Frage der Reichsreform erfahren wir von unrichtiger Stelle, daß von einer Kürzänderung der bayerischen Staatsregierung nicht die Rede sein könne.

Papen Anfang Oktober in München

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigt Reichskanzler v. Papen Anfang Oktober nach München zu fahren, um dort vor dem bayerischen industriellen Verband auf dessen Einladung zu sprechen.

In der kommenden Woche wird der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schöffer, zu einer Rücksprache mit dem Reichskanzler in Berlin erwartet, um unabhängig davon sieht man in Berliner politischen Kreisen auch dem Eintreffen des bayerischen Ministerpräsidenten Goltz wenige Tage danach in Berlin entgegen.

Grzesinski und Weisk — Unschuldengel Relativitätstheorie in Glücksspielen — Für 200 Mark zehn Tage Riviera

Berlin, 16. September. Vor der 5. Großen Strafkammer beim Landgericht I bekam am Freitagvormittag der Verleumdungsprozess gegen die „Angriff“-Redakteure Dr. Lippert und Krause.

geworfen, daß er diese Handlungsweise Dr. Weisk gebilligt habe. Grzesinski und Dr. Weisk sind in diesem Prozess, der das Gericht acht Tage lang beschäftigt wird, als Nebenkläger zugelassen.

Der als Zeuge vernommene frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski erklärte bei seiner Vernehmung, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß Dr. Weisk an verbotenen Glücksspielen teilgenommen habe.

Es kommt dann zu längeren Erörterungen über die verschiedene Auffassung der „Angriffs“-Redakteure und der Nebenkläger über die strafrechtliche Auslegung des verbotenen Glücksspiels, wobei die „Angriffs“-Redakteure auf dem Standpunkt stehen, daß Spiele wie Carté, Baccarat, Poker Glücksspiele sind, wenn sie öffentlich oder gewohnheitsmäßig und gewerbsmäßig gespielt werden.

Das Gericht erörterte dann die bekannte zehn tägige Riviera-Reise des Dr. Weisk, bei der dieser außer der Partie lebhaft 200 Mark mit über die Grenze genommen haben will.

Der Umbau des deutschen diplomatischen Korps



Oben: Dr. v. Soest, bisher Botschafter in Paris, übernimmt die deutsche Vertretung in London; Dr. Roland Köster, Nachfolger in Paris; Dr. v. Schubert, verläßt seinen Botschafterposten in Rom; v. Hassell, bisher Gesandter in Belgrad, wird Botschafter in Rom; Unten: Dr. Jochim, früherer Reichspräsident, wird Gesandter in Mexiko; Dufour-Peronne, Untergeneralsekretär im Kaiserstab, wird Gesandter in Lissabon.

# Neues vom Tage

**Wieder Ruhe in Chile** — Merino kommt vor ein Kriegsgesicht  
Santiago de Chile, 16. September.

Der Führer der chilenischen Gegenrevolution, Fliegerkommandeur Merino, der sich am Donnerstag mit den ihm unterstehenden Fliegeroffizieren den Regierungstruppen ergab, wird vor ein Kriegsgesicht gestellt werden. Gerichtliche von neuen Aufständen bewegungen zugunsten des abgesetzten Präsidenten Dr. Davila werden von der Regierung als falsch bezichtigt.

in der Nähe des Altaretores gehen, wo er von einem Kraftwagen eingeholt wurde. Dessen entstieg ein Mann, der den Boten in den Leib schöß. Der Räuber entriß dem Ueberfallenen einen Lebertosser mit 3100 Mark Inhalt, sprang in einen Kraftwagen und fuhr mit einem Genossen davon. Während der Verfolgung gab er noch weitere Schüsse ab, durch die eine zwanzigjährige Frau einen Beinbruch davontrug. Die Räuber sind entkommen.

## Ein bestialischer Mord

Die Leiche völlig zerstückelt  
Paderborn, 16. September.

Das hiesige Schoungericht verhandelt seit Dienstag gegen den Viehhändler Kurt Meyer, der unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung, der Verletzung der Weidrecht und der Verletzung eines Reichsnamens ohne Wissen der Weidherren steht. Der Anklage liegt die mutmaßliche Ermordung der bei dem Vater des Angeklagten beschäftigt gewesenem Hausangestellten Martha Caspar im März d. J. zugrunde, der man durch den Fund blutiger Fleischstücke eines menschlichen Körpers in der Umgebung von Paderborn auf die Spur kam. Die damals von Jagiergängen gemachte grauenhafte Entdeckung hat die Öffentlichkeit weit über den Tator hinaus erregt. Durch Funde in der Wohnung des Dienstherrn kam es zur Verhaftung der Viehhändler Meyer Vater und Sohn. Es wurde jedoch nur gegen den Sohn Anklage erhoben. Bei seiner Vernehmung gab Kurt Meyer zu, daß er zu der Caspar intime Beziehungen unterhalten hatte. Um die Folgen zu beseitigen, will er auf ausdrücklichen Wunsch des Mähdchens einen Eingriff vorgenommen haben. Dabei sei das Mähdchen infolge Verblutens gestorben. Dem Reichsnamen habe er auf dem Heuboden verstreut. Erst als die Nachforschungen nach der Verhinderung einleiten, habe er die Leiche zerstückelt und die einzelnen Teile zu zehn Paketen zusammengepackt. Eines der Päckchen habe er in einen Teich geworfen, ein anderes in einer Sandgrube vergraben. Später sei er mit einem Wagen in die Leiche gefahren, wo er weitere Leichenteile verstreute. Den Kopf der Leiche befestigt er zurück und verdeckte ihn auf dem Boden unter einer Decke. Im Laufe der Verhandlung verweigerte sich Meyer mehrfach in Überprüfungen.

**Die Industrie gegen Kontingente**

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht einen Brief, der in der „Deutscher“, einem Fachblatt der Eisenwarenindustrie, erschienen soll. In diesem Brief, den K. A. an den Reichstagskanzler richtet, heißt es u. a.: „Die deutsche Industrie begrüßt das von der Reichsregierung begonnene Reformwerk mit großen Hoffnungen. Dem Leidgebanken der Reichsregierung widerprechen aber Kontingentierungsmaßnahmen, da ihnen außerordentlich unpopuläre Tendenzen innewohnen. Deshalb erscheint die Abwehr, Einfuhrkontingente einzuführen, mit dem von der Reichsregierung zum Ausdruck gebrachten Grundgedanken der Wirtschaftsfreiheit unvereinbar. Der Landwirtschaft selber kann mit Kontingentierungsmaßnahmen eine wirksame Hilfe deshalb nicht gebracht werden, weil die zu erwartenden Gegenmaßnahmen des Auslandes gegen die deutsche Ausfuhr zu unmittelbaren Schädigungen der deutschen Industrie führen müssen.“

**Das Herbstmanöver der Marine**

Am 19. bis 21. September findet unter Leitung des Chefs der Marineleitung in der Nordsee das diesjährige Herbstmanöver der Marine statt. Dem Manöver liegt der Schutz der Seeschifffahrt in der Nordsee zugrunde, die durch eine Reihe geübter Handelsschiffe dargestellt wird. Das Manövergebiet erstreckt sich auf die Gewässer südlich und südwestlich Norwegens, das Skagerrak, das Seegebiet westlich Jütlands und die Deutsche Bucht. Im Laufe des 21. September werden die beistellenden Kreuzfahrtruppen nach Wilhelmshafen gehen, wo der Chef der Marineleitung am 23. September die Kritik abgibt wird.

**Raubüberfall in Hamburg** — 3100 RM geraubt

Am Freitag gegen 1/2 Uhr spielte sich in Hamburg ein neuer Raubüberfall auf einen Kassenwagen ab. Ein 30-jähriger Kaba-Angestellter namens Leubenus hatte den Auftrag, für seine Firma 3100 Reichsmark bei dem Bankhaus Warburg in der Ferdinandsbrücke einzuliefern. Er fuhr mit der Straßbahn von Elmshöfen bis nach dem Pferdemarkt in Begleitung einer weiblichen Angestellten. Dort stieg er aus und wollte zu Fuß nach dem Bankhaus

und in dem Spielcasino in Monte Carlo gewesen sei. Darauf habe der „Angriff“ eine Notiz darüber gebracht, worauf das Landesfinanzamt in der „Angriff“-Redaktion darüber angefragt habe, ob es Näheres darüber wisse, dann Dr. Weiß habe seine Genehmigung der Veröffentlichung der Klageurteile gestellt, mehr als 200 Mark mitzunehmen. Der „Angriff“ habe das Landesfinanzamt an Steinmeier verwiesen, der diesem mitgeteilt habe, daß er, Steinmeier, den Einbruch gehabt habe, daß Dr. Weiß als Gast bei den Großindustriellen in Monte Carlo sich aufgehalten habe. Dr. Weiß hat dem genaue Aufstellungen über seine Ausgaben gemacht, so daß es möglich erscheint ihm, daß er mit 200 Mark zehn Tage an der Riviera angekommen ist. Dr. Weiß hat verschiedentlich im Kasino Monte Carlo gespielt.

Der als Zeuge vernommene Kriminalkommissar Greiner, der Leiter des Spielers-Dezernats, betonte, daß er verschiedene Differenzen mit Dr. Weiß, betreffend der Behandlung der geschlossenen Klagen gehabt habe. Während er auch gegen die geschlossenen Klagen vorgehen wollte, habe Dr. Weiß einen anderen Standpunkt eingenommen. Dr. Weiß habe seinen Antrag, in alle geschlossenen Klagen einzugreifen, abgelehnt.

## Die Klageschrift gegen Daben

(Sonderdienst unterer Berliner Justizleitung)

Dr. H. Berlin, 16. September.

In der Klageschrift, die im Zusammenhang mit der Privatklage des Reichstagspräsidenten gegen Reichstagskanzler Daben eingereicht worden ist, wird, wie wir erfahren, zunächst auf das Schreiben Bezug genommen, das der Reichstagskanzler am 12. September an den Reichstagspräsidenten gerichtet hat. In diesem Schreiben wurde erklärt, daß die von Göring eingeleitete Untersuchung „verfassungswidrig“ gewesen sei. In der Klageschrift heißt es dann wörtlich: „Ich mache diesen Brief zum Gegenstand dieser Klage. In diesem Brief erhebt der Privatkläger gegen den Kläger den Vorwurf, daß sich der Kläger durch die Verletzung des Privatbessagen in der Sitzung vom 12. September das Wort zu erziehen, einer bewußten Verletzung der Verfassung des Deutschen Reiches im Artikel 33 schuldig gemacht habe.“

Außerdem bezieht sich die Klageschrift auf die amtliche Mitteilung der Reichsregierung, in der der Klagevorwurf erhoben wird, und außerdem auf mehrere Sätze der Rundfunkred des Reichstagskanzlers. Die Klage behauptet dann, daß die Vorwürfe des Klägers gegen Göring eine „fortgesetzte Verhöhnung des Privatklägers“ darstellen. Der Vorwurf des bewußten Verstoßes gegen die Verfassung, so heißt es in der Klage weiter, gegen den Privatkläger erhoben, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichstags die Verfassung übernehmen habe, sein Amt unparteiisch auszuüben. Der Privatbessage sei sich des ehrentreuen Charakters seiner Ausführungen bewußt gewesen. In der Klageschrift wird dann noch behauptet, daß der Versuch gemacht sei, den Reichstagskanzler zu bewegen, in Güte die Vorwürfe zurückzunehmen.

Der Reichstagskanzler wird im Rahmen des üblichen Prozederens auf diese Klageschrift antworten lassen und die Gründe, die ihn zu seinem Vorgehen veranlaßt haben, ausführlich darlegen. Ob das Gericht sich für befugt halten wird, die dem Klageverfahren zugrunde liegenden verfassungsrechtlichen Streitigkeiten zu entscheiden, steht noch dahin.

## Die Bayerische Volkspartei billigt

München, 16. September.

Die Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei war am Freitag unter dem Vorsitz des Parteivorpräsidenten Fritz Schäffer und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Held, des Staatsministers Dr. Goldenberger und des Staatssekretärs Funke zu einer Sitzung versammelt. Wie der parteiamtliche Bericht feststellt, ergab sich in einer eingehenden Aussprache über die jüngsten Vorgänge in der Reichspolitik volle Einmütigkeit in der Billigung der Haltung, die die Parteiführung und die Reichstagsfraktion in den letzten Wochen bis zum Tage der Reichstagsauflösung eingenommen haben, ebenso auch die zeitliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage, die die Partei vornehmlich in der Beurteilung und Entschärfung stellt. Dem von der Parteiführung und der Reichstagsfraktion unterfertigten Bericht, ferner die Reichstagsauflösung zu machen, um auf diese Weise ein verfassungsmäßiges Funktionieren der obersten Reichsorgane herbeizuführen, sei volles Verständnis entgegengebracht worden.

Für die Bayerische Volkspartei habe es sich hierbei nicht darum gehandelt, für oder wider den Reichstagskanzler Daben eine Stellung zu nehmen, sondern sie habe dem deutschen Volk einen neuen Wahlkampf vorschlagen wollen.

Der Reichslandsbund veröffentlicht eine Erklärung, die sich gegen den Überfall verschiedener ausländischer Wirtschaftsverbände gegen die geplanten Kontingentierungsmaßnahmen der Reichsregierung wendet.

Als landwirtschaftliche Vertreter der deutschnationalen Reichstagsfraktion wurden die Abgeordneten Wicht, Dr. Wagna, v. Arnim-Strödenborff, v. Wisnack und Haag von dem Reichstagskanzler und dem Reichsernährungsminister empfangen.

Im Rahmen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung wird eine „Verordnung zur Förderung des gewerblichen Handels“ geplant, deren Ziel dahin gehen soll, die Bewegungsfreiheit der Waren zu verstärken, damit sie sich in den Dienst der neuen Wirtschaftsordnung stellen kann.

Sichtlich des weiteren Zustehens Vorgehens in der Wehrfrage wird von hiesiger Stelle mitgeteilt, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, die französische Note schriftlich zu beantworten, da von einer Fortleitung des Schriftaustausches auf dem Noten-Wege keine Förderung der Sache zu erwarten ist. Der Reichsaussenminister hat die Meinungen der Großmächte über diese Haltung verständigt.

Der Finanzauschuss der französischen Kammer hat die Souveränitätsgesetze der Regierung angenommen. Auch in der Volksversammlung scheint die Annahme der Vorlage gesichert zu sein.

Die Lage im Fernen Osten nimmt nach der Verschärfung an. China hat die Einberufung einer Sonderkongress des Völkerbundes zur Prüfung des mandchurischen Problems abgelehnt.

# Deutschlands Zweifrontenkampf

Die Reichsathleten gegen Frankreich und die Schweiz

Über Tradition gemäß führt Deutschland an einem Tage die beiden alljährlich zum Austrag gelangenden Länderkämpfe gegen Frankreich und die Schweiz durch, beide diesmal auf deutschem Boden in Düsseldorf bzw. Weimar. Die deutschen Reichsathleten haben noch niemals einen Länderkampf verloren, und unsere Stellung ist auch in diesem Jahre nicht gefährdet, obwohl unsere Reichsathleten in Los Angeles so mächtig abgemittelt haben.

Der französische Leichtathleten-Verband befindet sich in großer Verlegenheit da die Form seiner Vertreter noch nie so schwach und unüberwiegend war als heute. Diejenigen von ihnen, die der Olympiamannschaft für Los Angeles angehört haben, haben seit zwei Monaten unter den Einwirkungen der langen Reise und ermüdenden Kämpfe gelitten, so daß ihre derzeitige Kampfform nicht ansehnlich. Man ist heute sogar noch so weit gekommen, daß man die starke Beschäftigung der Olympischen Spiele bewahrt. Mit Deutschland ist das etwas anders. Zwar haben auch die deutschen Leichtathleten, die in Los Angeles jahrelang sogar noch stärker vertreten waren, ebenfalls unter den Nachwirkungen zu leiden. Aber die vorhandene breite Basis leistungsfähigen Materials ist bei uns wesentlich größer, wie auch Deutschland die Möglichkeit hat, am gleichen Tage zwei Ländermannschaften auf die Beine zu stellen, die einander an Leistungsfähigkeit nicht allzu sehr nachsehen.

Auf französischer Seite erwartet man deshalb in Düsseldorf einen sicheren deutschen Erfolg und behauptet es, daß Frankreich nur über eine relativ dünne Dorschicht erstklassiger Kräfte verfügt.

### Die deutschen Mannschaften,

die wir bereits im „Wachstums-Sport“ vom 17. September brachten, mühen sich wiederholentlich zu zeigen, da u. a. ein Halbmarathon verlegt worden ist. Im 100-Meter-Lauf hatten: Jonath und Borchmeier, im 200-Meter-Lauf: Jonath und Hendry oder Borchmeier, während die 4mal 100 Meter von Buntepfeifer, Hendry, Borchmeier und Jonath gelaufen werden.

Da weiterhin Nölde für den 400-Meter-Lauf abgesetzt hatte, mußten beide Mannschaften nochmals geändert werden. Zusammen mit Wegner wird nunmehr folgt den 400-Meter-Lauf gegen Frankreich betreiben. In Stelle Voigt's, der anfangs gegen die Schweiz in Aussicht genommen war, wird nunmehr Klüppel-Jona in Weimar zusammen mit Büchner die 400 Meter betreiben.

### West-Nord

Der Reigen der Weltleichtathleten wird diesmal durch den Verbandskampf Westdeutschland gegen Norddeutschland in Gelsenkirchen unterbrochen. Weiderteils treten die stärksten Mannschaften an, so daß der DFB Gelegenheit erhält, noch einige Kandidaten für das nächste Jahr gegen Schweden stützende Länderpiele zu prüfen:

- Folgende 22 Akteure werden den Kampf aufnehmen:
- |                  |           |            |         |
|------------------|-----------|------------|---------|
| Westdeutschland: | Nienhaus  | Hundt      | Jahns   |
| Klaus            | James     | Münzberg   | Franken |
| Cespan           | Gespan    | Martiny    | Ruzorra |
| Wolpers          | Rohweder  | Fride      | Schulz  |
| Carlson          | Salvorsen | Wahlmann   | Weber   |
| Norddeutschland: | Risse     | Schmalfeld | Blund   |

Während der Norden die bessere Wintermannschaft hat, ist beim Weiden der Sturm der bessere Teil. Der Kampf ist völlig

Süddeutschland legt die Punkte mit Hochdruck fort. Zahlreiche wichtige Entscheidungen fallen in allen Gruppen. Zu erwähnen ist besonders das Münchner Derby: Bayern gegen 1860.

In Berlin stehen die Verbandsspiele blau-weiß gegen Victoria 99 und Preußen gegen Borussia-08 obenan. Unschuldig der Westfälische des DFB, gibt es noch ein Privatturnier unter Beteiligung von Tennis-Borussia, Minerva 93 und BSV 92.

Von den ausländischen Ereignissen interessiert der Länderkampf Ungarn gegen Tschedolowatei in Budapest.

### Deutsche Kraftsportmeisterschaften in Dortmund

Die Elite der deutschen Schwermathleten wird zum Wochenende in Dortmund die deutschen Meisterschaften im Ringen, Gewichtheben und Würstlingen entscheiden. Bekanntlich haben sich besonders unsere Schwermathleten in Los Angeles auszeichnen können, und da alle Kräfte auf der Teilnehmerliste stehen, wird die Veranstaltung zu einer großen Ehrensache für unsere Schwermathleten werden. Mit spannenden Kämpfen und sehr guten Leistungen ist zu rechnen.

### Im Tennisport

interessieren die Meiden-Gebäude in Dortmund, die Rheintal-Land-Waden und den Favoriten Nord-Weiß (mit v. Gramm, Frenz und Dr. Zander) den Berliner Tennis-Verband am Samstag in den Vorpielen sehen. Am Sonntag folgt das Ende.

### Letzte Sportmeldungen

Gegen die „Störenfriede“ der Luft

Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Erlass herausgegeben:

Nach § 79 der Verordnung über Luftverkehr dürfen Versammlungen nicht in einer Höhe unter 200 Meter überfliegen werden. Unfälle und Beschwerden haben der Behörde Anlaß gegeben, auf die Zurechnung dieser Bestimmung besonders hinzuweisen. Uebertretungen sind strafbar. Das Ministerium ersucht alle Fliegerführer, beim Ueberfliegen von Erdbebungs- und Sportstätten jede Gefährdung Dritter durch die Art des Fliegens unter allen Umständen, Störungen durch den Motorraum aber nach Möglichkeit zu vermeiden.

Amerika wünscht bei der Berliner Olympiade kein Ringen und Bogen mehr. Der Wunsch, alle Konturrenzen, die nicht objektiv beurteilt und mit Gedächtnis und Ufer gemessen werden können, abzuschaffen, wird in U.S.V. immer lauter und ist ja auch an und für sich nicht mehr neu. Neben Bogen und Ringen müssen dann aber andere zum Teil noch viel populärere Wettbewerbe, anfallen, wie Fechten, Wasserpringen und Zirkus. Daß der Wunsch der Amerikaner berücksichtigt wird, ist kaum anzunehmen.

### Doch mit Wehner gegen Frankreich

Der Frankfurter Wehner wird nun doch noch am Länderkampf gegen Frankreich in Düsseldorf teilnehmen, und sowohl im 400-Meter-Einzellauf als auch in der Staffel Deutschland vertreten. Bekanntlich war Wehner wegen angeblicher abfälliger Äußerungen über Reichsportlehrer Waiger aus der Mannschaft herausgenommen worden. Die D.S.V. legte sich mit Wehner in Verbindung, und letzterer erklärte, daß er keinen Angriff auf Waiger beabsichtigt habe. Die Veröffentlichungen sind nur auf eine mündliche Rückfrage zurückzuführen, die von einer Rebatation zu einem Angriff auf den Reichsportlehrer aufgebaut worden war.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, Essen, a. d. Ruhr, bei.

### Wie die Saat, so die Ernte

Dünn säen, reichlich ernten. Solches kann man nur, wenn einwandriges Saatgetreide geerntet wird. Meine Reinigungsanlage stellt solches her.

### „Röbes-Petkus“

mehrfach patentiert und prämiert. Gammele die Anlage zur heiligen Benutzung. Abfertigung sofort.

**Edo Deferts**  
Falscher Mühle,  
Telephon Altenburger 07

Gießerb. August Cordes in Oldenburg mit teurem Barbederfisch belegen, sorgt von Delibius bewohnt

### Röterei

groß 349.04 ha mit Eintritt zum 1. Mai 1933 veräußert.  
Nachfolgebiet bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.  
Chr. Schröder, amtl. Auktionator

### Gutgehend. Wirtschaft mit Wohnung

ist auf sofort zu verpachten oder auf Rechnung zu geben. Bewerber mit einem Kaution werden bevorzugt. Bewerbungen mit möglichst näheren Angaben über Verlon, bisherige Tätigkeit und Kaution sind unter 2 3 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten

Zu kaufen gesucht  
**1 Douglas-Motor**  
u. ein **3-Gang-Getriebe**  
mit 3 u. b. e. s. r. Angebote mit Preis unter 2 3 472 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Kleine Anzeigen

Gelegenheiten in gebrauchten und neuen Mädein Preis Markt 2 oben.

Herren- und Damenräder, geb., billig zu verk. von 12 Mt. an. Job. Wiemann, Hieselhofstraße 33.

Herrenfahrrad gut erhalten, billig zu verkaufen. Nordstraße 28 links.

Seute nachmittags 3 Uhr wird in Schmalriedes Gericht

eine Kuh ausgehoben  
Rfund 40 bis 50 Pf.  
Preiswert zu verk.

**1 Büfett**  
**1 Küchenschrank**  
2 famol. Kasten, 186 mal 100 u. 100 mal 86. Werkstoffart. Siebling. Str. 55/76.

Bülg zu verkaufen ein Damen- und Herrenfahrrad  
Georg Wilers, Scheideweg 106.

Zu verkaufen eine gebrauchte kombinierter  
**Kobelmahlzine**  
600 Millimeter breit. S. Dietmann, Dietmannshausen bei Barel.

Radio  
Wechsell., geg. bar oder schwarzen Wechsel gesucht. Angebot mit Preis unter 7 Millare in Oberfen.

Mädchen- und Damenrad billig zu verkaufen. Reparaturen bill. S. Dols, Burgstraße 22.

Zu verkaufen **Küchenherd und Stubenofen**  
Pels, Dammstraße 7

Zu verk. gut erhalt. Möbel, wie Sofas, Wäschereien, Kirschgerbeten, Tische, Stühle, Kommoden, Schreibtische, Schließkoffer, Teppiche, Dür-Lapp-Platze, neuer Eisen. Ausgezeichnet, Brauflanger u. d. h. nicht genannte Sachen zu begeben bei

Hrl. Wagenfeld, Johannisstraße 17.

Gude (Weiß emil), Seeb. Zick, elektr. Lampe zu verkaufen. Haarenufer 5.

**Damenrad**  
zu verk. Chr. Kröje, Stautlinie 7.

### Schöne Hüte für wenig Geld



Fesche Filzhüte neue Glocken- und Canotierform. 5,90 4,90, 3,90, 2,90 **2.50**

Schicke Kappen aus elegant. Kunstseiden-Samt 7,90, 6,90, 5,90 **4.90**

Moderne Filzquos mit reizenden Garnituren usw. 4,90, 3,90, 2,90 **1.90**

Elegante Damenhüte mit reichen, modern. Garnituren . . . 7,90 6,90, 5,90, 4,90 **3.90**

Eine Fülle schöner wartet auf Sie  
**GELIA MODELLE**  
Die Preise sind ganz der Zeit entsprechend

Umarbeitungen nach ca. 200 verschiedenen Modellformen werden schnell und billigst ausgeführt

Das Spezialhaus für Damenputz  
**G. HORN** Achterstraße 42-43

### Hilfsgessen im Hauptbahnhof Oldenburg i. O.

am Sonntag, dem 18. September 1932

Doppelte Fleischbrühe mit Butterknochen Roastbeef, englisch, mit verschiedenen Gemüsen, Ananas-Sahnetorte . . . **1.50**

Doppelte Fleischbrühe mit Butterknochen 1/2 Masthähnchen mit Salat und Kompott Ananas-Sahnetorte . . . . . **2.00**

Helmuth Loheyde — Telephon 4329

Übernahme von Beerdigungen  
Lager fertiger Särge  
Überführung u. auswärts mit modernem Leichenauto.  
**Diedr. Rosenbohm**  
Oldenburg, Pferdemarkt 7



### Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die von Herrn Bäckermeister **Gerh. John, Achterstraße 27**, geführte Bäckerei und Konditorei. Durch gut. Ware u. Bedienung werde ich bemüht sein, mir das Vertrauen d. geehrten Kundschaft zu erwerben

Hochachtungsvoll  
**Heinrich Haake, Bäckermeister**

**Jugeneurschule Bauschule Lemgo**  
Lehrer: H. Bausch, H. Lemgo  
Lehrgegenstände: Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geographie, Geschichte, Englisch, Französisch, Latein, Griechisch, Kunst, Musik, Sport, Turnen, Fecht, Schwimmen, Wandern, Jagd, Fischen, Gartenbau, Hauswirtschaft, Kochkunst, Nähen, Zeichnen, Buchbinden, Holzarbeiten, Metallarbeiten, Steinmetzwerk, Tischlerei, Schlosserei, Schmiedekunst, Goldschmiedekunst, Silberarbeiten, Juwelieren, Uhrmacherei, Photographie, Lithographie, Buchdruck, Buchbinderkunst, Papierherstellung, Seidenweberei, Baumwollweberei, Leinwandweberei, Färberei, Gerberei, Lederarbeiten, Schneiderei, Schneidmaschinenbau, Werkzeugmaschinenbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Landmaschinenbau, Flugzeugbau, Automobilbau, Schiffbau, Luftschiffbau, Raumfahrt, Raketenbau, Atomenergie, Kernenergie, Wasserstoff, Atomkraft, Atomwaffen, Atomenergie, Kernenergie, Wasserstoff, Atomkraft, Atomwaffen, Atomenergie, Kernenergie, Wasserstoff, Atomkraft, Atomwaffen.

**Wanderer- und Fordautorui**  
nach billigster Berechnung  
Karl Wehbergs, Dumboldstr. 12, Hut 4922

**Blumenzwiebeln**  
beste kräftige Zwiebeln, große Auswahl und jetzt vorrätig  
**Gustav Wiemken, Gemenhandlg.**  
Oldenburg, Lange Str. 71, Tel. 3118.

**Mont-Blanc-Selbstfüller**  
RM 6.50 8.— 10.—

**Ciliax Bürobedarf, L. Ciliax**  
Schüttingstraße 4

Bestellungen auf **Saatgetreide** werden jetzt erbeten  
**Gustav Wiemken**  
Samenhandlung  
Oldenburg, Lange Str. 71, Telephon 3118

Kaufe selb. Milch- und Mäntel, Kleid. unt. 2 M 456 an die Gesch. d. Bl.

**Union**  
Diese Marke und keine andere!

**Berein ehem. 91er**  
1. Zur Kranzüberlegung des Vereins für das Deutschtum im Ausland am Sonntag, dem 18. d. M., am 91er-Jubiläum tritt der Verein 2.30 Uhr nachm. beim Denkmal neben der Bataill. Musik III, 16 an. Anzug: Straßenanzug, möglichst vier-Mänge.  
2. Auftreten zum Begräbnis unseres lieben verstorbenen Kameraden Oberpostleutnant Aug. Herwerth am Montag, dem 19. d. M., 9.15 Uhr vorm. Lindenstr. 30.  
Alle erkrankten Kameraden wollen zur Kranzüberlegung und zum Begräbnis erscheinen.  
Der Vorstand.

**Schützenfest**  
für groß u. klein im „Högen“  
am Sonntag, dem 18. September 1932  
Nachm. von 2-10 Uhr Musikvereinsfest, Laubentischen, Kinderbelustigung.  
Eintritt frei.  
Ab 4 Uhr



**Konzert, amf. Ball**  
Kleinfal-Schießl. „Sindenburg“  
K. Küster

**Hümmerstoder Courier**  
Morgen Sonntag  
**Konzert und Tanz**  
Angenehmer Familienaufenthalt  
Stündl. Borortbahnverbindung.

**Heilwirkende Haus-Strimturen**  
machen Sie am besten mit dem radiumhaltigen Wasser der **Radium-Solquelle**  
Telephon 2728 — Lieferung frei Haus

Gut. Verb. und Ofen billig zu verkaufen. Johannisstraße 33.

**Jetzt einen Harms-Wecker** billig und gut  
Harms Schüttingstr. 11

**Oldenburger Aerztetafel**  
Fahrt neue Eingangs-  
**Nähmaschine** zu verkaufen. Prinzessinnenweg 12 II.

Billig zu verk. gut erhaltenes Damen- und Herrenrad sowie ein Ansenrad  
Karl Schüll, Fahrradhandlung, Alexanderchauffee 69.

Md. Schreiblampe, Kuch. pol. billig zu verkaufen. Raabe, Hieselhofstraße 19.

**Verreist** bis Ende September  
Prof. **Dr. Koennecke**

**Familien-Nachrichten**  
Berlobungs-Anzeigen  
Als Verlobte grüßen  
**Anna Vosteen**  
**Fritz Lueken**  
Vielstedt Haffen  
September 1932/Kein Empfang

**2159** Kleinauto km 12 3 ger. Limousine km 15 3  
**Autoruf 2903** km 12 3 mit 4-Siger-Limousine

Die Verlobung unserer Tochter **Anni** mit Herrn **Hermann Dannemann** beehren wir uns anzuzeigen  
**Josef Plate und Frau**  
Oldenburg, 18. Sept. 1932 Nordstr. 34

Meine Verlobung mit **Fräulein Anni Plate** gebe ich hiermit bekannt  
**Hermann Dannemann**  
Oldenburg, 18. Sept. 1932 Cluppenburger Str. 14

Landestheater Oldenburg  
Sonntag, d. 18. Sept. 7-10. A. A. Einakterin. „Die gold'ne Meißerin“  
Montag, 19. Sept. 7-10. A. A. \* Die Meißer-inger von Nürnberg“  
Dienst. 20. Sept. 8-10 1/2. A. 2 „Wilhelm Tell“  
Mittw. 21. Sept. 7 1/2-10 1/2. A. A. \* Die Meißer-inger von Nürnberg“  
Donnerstag, 22. Sept. 8-10 1/2. A. 2. \* Metell und Grunnd“  
Freit. 23. Sept. 8-10 1/2. C. 2 Neu-auf. „Madame Butterfly“  
Sonntag, 24. Sept. 8-10 1/2. A. A. O. \* Ketten aus Irland“  
Sonnt. 25. Sept. 8-10 1/2. Neu-auf. „Das Land des Kachelns“ 0.50-1.50 M.D.  
7 1/2-10 1/2. A. A. \* Die gold'ne Meißerin“

Statt Karten  
Ihre Verlobung geben bekannt  
**Grete Wehlau**  
**Josef Splitt**  
Oldenburg, 17. Sept. 1932  
Remscheid Str. 14  
zurzeit Oldenburg

**Bermählungs-Anzeigen.**  
Ihre Bermählung geben bekannt  
**Theodor Schmidt**  
**Gertrud Schmidt**  
geb. Hedewig  
Oldenburg-Krechenbrück

Ihre Bermählung geben bekannt  
**Gustav Sasse und Frau**  
Wilma geb. Biffer  
Oldenburg, den 17. September 1932

Ihre Bermählung zeigen an  
**Hermann Frank und Frau**  
Charlotte geb. Jäger  
Oldenburg, den 17. September 1932

Ihre Bermählung geben bekannt  
**Otto von der Reidt**  
Oberfeldwebel 5. Stabe 16. Inf.-Regt.  
**Hella von der Reidt**  
geb. Litten  
Oldenburg i. O., den 17. 9. 1932  
im Schießstand 57

**Willy Klieme**  
**Charlotte Klieme**  
geb. Leps  
Vermählte  
Oldenburg, 17. September 1932  
Ruselerstraße 81

**Todes-Anzeigen**  
Statt besonderer Anlage.  
Raife de, den 15. September 1932.  
Heute nacht wurde mein lieber Mann, unter guter Vater, Schwieger- und Grobvater, Bruder, Schwager und Onkel, bei

Reuter  
**Dietrich Schellstede**  
im 78. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem Leiden erlöst.  
Die Trauernden Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Sept., nachm. 4 Uhr, am dem Friedhof in Hastebe statt.  
Traueranbahn 3.30 Uhr im Hause

Münchenhof, 15. Sept. 1932  
Heute ist mein lieber Mann, unter guter Vater, Schwieger- und Grobvater

**Hinr. Friedr. Backenköhler**  
im Alter von 78 Jahren sanft erlöst.  
Gefine Backenföhler geb. Wilers geb. Wilers  
Abolf Backenföhler u. Frau  
Heinr. Schütte und Frau  
und Entföhler

Beerdigung am Dienstag, dem 20. September, 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Schönmoor.  
Trauerfeier im Hause um 2 1/2 Uhr

Radio-Anlage  
Wechsell., 3 Hörer.  
Sachsenstraße 11.  
Fahrt neue Eingangs-  
**Nähmaschine** zu verkaufen. Prinzessinnenweg 12 II.

Billig zu verk. gut erhaltenes Damen- und Herrenrad sowie ein Ansenrad  
Karl Schüll, Fahrradhandlung, Alexanderchauffee 69.

Md. Schreiblampe, Kuch. pol. billig zu verkaufen. Raabe, Hieselhofstraße 19.

**Verreist** bis Ende September  
Prof. **Dr. Koennecke**

**Familien-Nachrichten**  
Berlobungs-Anzeigen  
Als Verlobte grüßen  
**Anna Vosteen**  
**Fritz Lueken**  
Vielstedt Haffen  
September 1932/Kein Empfang

**2159** Kleinauto km 12 3 ger. Limousine km 15 3  
**Autoruf 2903** km 12 3 mit 4-Siger-Limousine

**2159** Kleinauto km 12 3 ger. Limousine km 15 3  
**Autoruf 2903** km 12 3 mit 4-Siger-Limousine

**2159** Kleinauto km 12 3 ger. Limousine km 15 3  
**Autoruf 2903** km 12 3 mit 4-Siger-Limousine

# 1. Beilage

zu Nr. 254 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 17. September 1932

## Aus Stadt und Land

Oldenburg, 17. September 1932

### Bundestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, 18. September, nachmittags 4.30 Uhr „Tanne des Vertiebers“ im Schlossgarten!

Die wohlwollenden Vorzeichen des Wetters stimmen uns so optimistisch, daß wir es wagen, das Freilichtspiel für morgen nachmittag schon heute anzukündigen. Bekanntlich hat das Spiel bei seiner ersten Aufführung im Freien vor acht Tagen wenn möglich noch größeren Beifall gefunden, als im Saale.

Heute bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu der großen Operetten-Erstaufführung „Die gold'ne Meiserin“ von Edmund Gschler geschlossen. Mit dieser Operette, die in Ausstattung und Personal-Aufwand einer großen Oper nicht nachsteht, eröffnet die Operette diese Spielzeit. Zum ersten Male nach der Wiedereröffnung stellt die neue Operettenengländerin Fräulein Kierig sich dem Publikum vor. Außer der Eröffnungsvorstellung der Operette findet am Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr ein Festakt des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ statt.

### Bandesorchester

Vom Bandesorchester wird uns geschrieben:

Die Anrechtziffer für die Konzerte des Bandesorchesters hat bereits die Zahl der vorjährigen Anrechtler erheblich überschritten, obwohl die neuen Einzeichnungen erst heute begonnen haben. Das überaus rege Interesse der Musikfreunde wird sicher die Anrechtziffer in ungeachter Weise weiter steigern. Es stehen noch gute Plätze aller Gattungen zu dem außerordentlich billigen Anrechtssatz von 70 Pf. bis 2,80 M zur Verfügung. Einzeichnungen werden täglich an der Theaterkasse entgegengenommen.

### Plakmuff vor dem Oldenburgischen Ministerium

Morgen, Sonntag, findet die Plakmuff, ausgeführt von dem Ministerbüro des III. (Oldenburgischen) Bataillons 18. Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung des Obermusikleiters S u n g, anlässlich der Feier des Vereins für das Deutschtum im Ausland, auf dem Plage vor dem Ministerium, von 11.30 bis 12.30 Uhr statt.

Mufffolge: 1. „Deutschlands Ruhm“, Marsch von Schöber. 2. Festouvertüre von Reuter. 3. Angereichte Grüße aus dem dritten Akt der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Wagner. 4. Zwei efflässige Bauernmäße von Weinberg. 5. „Auf zur Freiheit“, Marsch von Willibald Müller.

### Der große Festzug des VDL

An dem Jugendtreffen des VDL ist die Regierung zweimal offiziell beteiligt: Im Landesbureau spricht außer Senator S t r u n z aus Vorsitz Ministerpräsident N i e b e r, bei der Ausdeutung vor dem Ministerium werden Peter Greiffensthal aus Oldenburg und Staatsminister S p a n n a m a c h e r Worte an die Jugend richten. Der VDL erfüllt es mit Genugtuung, daß er bei seiner überparteilichen Volkskammerarbeit der Unterstützung des Ministeriums sicher ist.

Eintrittskarten für die Veranstaltung im Theater sind an der Theaterkasse erhältlich.

Um 2.30 Uhr beginnt vom Cäcilienplatz aus der traditionelle Festzug der VDL-Jugend, die sich diesmal Jugend aus Sport-Verbänden und anderen Jugendorganisationen zu Gasse geladen hat, um zum Ausdruck zu bringen, daß Deutschlands Jugend ein landsdeutsches Jugend in Kampfe um die Erhaltung ihres Deutschtums zur Seite steht. Nach der Abreise des Regiments vor der Parade, wo der Vorstand des Landesverbandes Veler-Cms in neuem Gedächtnis an alle für das große Deutschland von der Maastricht-Weg Besessenen einen Kranz niederlegen wird. Im das Denkmal haben der Verein ehem. Veler und die Reichsmittel-Ausstellung genommen, die den jetzigen Akt mit dem alten Lied „Sommer am Rande“ begleiten wird. Der Zug legt seinen Marsch fort durch die Wäldern, Lange Straße, Heiligengeistwall, Deiner Straße, August-, Blumen-, Velerstraße, Fiedermatt, Roderer Straße bis zum Lindenhof. Den ersten Teil bilden auswärtige und hiesige VDL-Gruppen, den zweiten Teil die geladenen Jugendverbände.

Auf dem Plage des Turnvereins „Jahn“ finden im Anschluß daran künstlerische Darbietungen der VDL- und Turnerjugend statt, die den Rahmen bilden sollen für eine nochmalige Ansprache Peter Greiffensthal's und des Mitgliedes der Kampfleitung des VDL, Herrn Dr. S c h n e i d.

Die Einwohner der Straßen, durch die der Zug geht, werden herzlich gebeten, durch Besetzung ihrer Häuser unsere Auslandsdeutschen zu ehren. Von morgens bis abends werden 50 jugendliche Sammlerinnen um eine Spende bitten und hoffentlich offene Hände finden. Jeder Großzügig ist ein Bauknecht für eine deutsche Schule im Ausland.

### Nothilfe-Sammlung 1932

Das Ministerium beabsichtigt, wegen der steigenden Notlage weiter Bevölkerungsteile auch in diesem Jahre in allen Orten allgemeine Sammlungen zu allen Punkten der Hilfsbedürftigen, der Volksgenossen und anderer Einrichtungen einzusetzen bzw. anzulegen. Mit den Vertretern der Kirchen und den verschiedenen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege haben Verhandlungen stattgefunden, wonach eine einheitliche Durchführung der notwendigen Hilfsmaßnahmen fest-

steht. In der Art der Durchführung der Hilfsmaßnahmen bleiben die einzelnen Verbände und Stellen durchaus selbstständig. Ueber die Einzelheiten der in Aussicht genommenen Hilfsaktion wird Näheres noch mitgeteilt.

Der Zeitpunkt der Sammlungen wird naturgemäß nach den örtlichen Verhältnissen festgesetzt werden müssen. Es ist damit zu rechnen, daß auch in diesem Jahre die Reichsbahnverwaltung eine Freischafferei für Liebesgaben-Einrichtungen gewähren wird.

Das Ministerium hofft, daß wegen der großen Notlage zahlreicher Mitmenschen, die früher, alle beherrschenden Stellen und privaten Organisationen miteinander wetteifern werden, um diese Notleidenden nach Möglichkeit lindern zu helfen. Bei alldemigen Zusammenwirken derjenigen, die noch in Beschäftigung stehen, oder denen es wirtschaftlich noch besser geht als den zahlreichen Hilfsbedürftigen, wird dieses Ziel erreicht werden.

### Zur Kürzung der Gehälter der Oldenburgischen Beamten und Angestellten

Der Oldenburger Beamtenbund schreibt uns:

Die schon seit längerer Zeit bestehenden Gerichte, daß die oldenburgische Regierung eine Sonderkürzung der Gehälter der oldenburgischen Beamten und Angestellten vornehmen wolle, sind zur Tatsache geworden. Von dem Gehalt, das die Beamten und Angestellten ursprünglich durch Besoldungsordnung vom Jahre 1928 erhielten und deren Höhe wiederholt Kürzungen im Ausmaße von 21 bis 25 Prozent unterworfen waren, hat die Regierung 3 bis 20 Prozent erneut gekürzt. Damit sind die oldenburgischen Beamten und Angestellten zu den am schlechtesten besoldeten in ganz Deutschland herabgesunken. Alle Vorstellungen bei der Regierung seitens der Vertreter der oldenburgischen Beamten, die nicht schlechter zu stellen als ihre Kollegen im Reichsdienst, haben nichts genützt, trotz der Unterführungen der Vertretungen des Handwerks und des Handels in dieser Frage. Die oldenburgische Beamtenchaft hatte immer noch gehofft, eine nationalsozialistische Regierung würde ihren Parteigrundsätzen getreu, weitere Kürzungen nicht vornehmen, wie dies ja auch oft genug (auch uns gegenüber) betont und begründet worden ist, leider ist sie hierin schwer getäuscht worden. Die oldenburgische Beamtenchaft trifft diese neue Kürzung doppelt schwer, weil die Gehaltszahlungstermine jeden Monat weiter hinausgeschoben werden, worin ebenfalls eine Gehaltskürzung zu erblicken ist.

Der Reichsfinanzminister hat erst vor kurzem Vertretern der Beamtenchaft erklärt, daß er sein Möglichstes tun werde, eine Gehaltskürzung nicht eintreten zu lassen, denn eine Gehaltskürzung könne bestenfalls einer augenblicklichen Kassenknappheit abhelfen, nie jedoch könne sie einer dauernden Entwertung der Finanzen dienen; denn jede Gehaltskürzung bedeute ja vermehrte Arbeitslosigkeit und verminderten Eingang von Steuern. Wie immer wieder von allen maßgebenden Kreisen betont worden ist, beziehen die Wirkungen von Gehaltskürzungen weiter darin, daß eine weitere Schwächung der Kaufkraft die gesamte wirtschaftliche Lage noch mehr verschlechtert. Kaufleute, Handwerker, Landwirte werden wegen des weiter zurückgehenden Absatzes ihrer Waren darunter zu leiden haben. U. E. kann durch solche Maßnahmen nur Teufelsarbeit geleistet werden; es wird niemand behaupten wollen, daß dadurch die schlechte Kassenlage des Staates und der Gemeinden auf längere Zeit behoben werden kann.

Unsere Bitte an den Finanzminister, uns in solchen Fragen zu hören, ist abgelehnt worden. In der letzten Zeit hat die Regierung es überhaupt abgelehnt, Vertreter von Verbänden, die dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen sind, zu empfangen.

### Oldenburgische Landwirtschaftskammer

Gestern vormittag wurde im Kammergebäude in der dritte diesjährige Versammlung abgehalten, mit der eine Rates- und Nachprüfung verbunden war. Am Nachmittag folgte die übliche Interzessionsversammlung unter Leitung des Vorsitzenden des Ausschusses für das Mollereiwesen, R o l f f, Gröppenbüden. Sie war sehr stark besucht, u. a. beteiligten sich daran Kammerpräsident S p e n d e r, der Vorsitzende des Verbandes landwirtschaftlicher Beamtenstellen, Direktor S m i t t e, Grobmerker, Oberlandwirtschaftsleiter S t a e g e, Hannover, und Mollereiwirtschaftler L e m m e r, Leer. Mollereiwirtschaftler M e i n a r d u s berichtete über das Ergebnis der Prüfung. Zu dieser waren eingeladen worden: 69 Butterproben, 9 Käseproben und 23 Milchproben. Mit Mädeln waren tätig die Herren: v. Z a l l e n, V i a n d a n, und W i l h e l m, B o r t, C a p p e n, als ständige Mitglieder, ferner Oberlandwirtschaftsleiter S t a e g e, Hannover, und die Herren S t i e b e r, Gröppenbüden, V e t e r s, S t o l l m a n n, S c h m i d, M g a r m s t e i n, Dr. M r o z e l und der Berichterstatter, Dr. M r o z e l kam aus Kiel als Nachfolger des nach dem Tode hiesigen Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Abteilung der Reichs- und Kontrollkommission Dr. R i e d e l. Es erhielten 13 Proben mit je 20 Punkten die Bezeichnung „hochfein“, besaßen 10 Proben mit je 19 Punkten und weitere 10 Proben mit je 19 Punkten, 7 Proben waren „fein“ mit 18 Punkten, desgleichen 4 Proben mit je 17 Punkten und 9 Proben mit je 17 Punkten, 8 Proben wurden mit 16 Punkten als „gut“ befunden, und 8 Proben erhielten weniger als 16 Punkte. Das Ergebnis der 55 Kontrollmollereien war 12 Proben „hochfein“ mit je 20 Punkten, 9 Proben besaßen mit je 19 Punkten, mit je 20 Punkten, besaßen mit je 19 Punkten, „fein“ waren 4 Proben mit je 18, 3 Proben mit je 17, 17 Proben mit je 17 Punkten, 6 Proben mit je 16 Punkten, und 5 Proben erhielten weniger als 16 Punkte. Es entfielen also 33 Proben gleich 47,82 Prozent auf „hochfein“, 20 Proben gleich 29 Prozent auf „fein“ und 16 Proben gleich 23,18 Prozent auf „gut“ und weniger. Bei den Kontrollmollereien waren 52,73 Prozent „hochfein“, 27,27 Prozent „fein“ und 20 Prozent „gut“ und weniger. Der Wassergehalt der Butter bewegte sich bei der gelagerten Butter zwischen 13,70 und 16,80 Prozent, Durchschnitt 16,15 Prozent, bei der ungelagerten Butter zwischen 14,20 und 18,90 Prozent, Durchschnitt 15,22 Prozent. Bei 4 Proben war der gesetzlich zulässige Wassergehalt überschritten. Der Fettgehalt der Butterproben betrug durchschnittlich 31,97 Prozent. Allgemeines Urteil: Die Mollereibedingungen waren zur Zeit der Abhandlung der Butterproben günstig, so daß das Ergebnis eigentlich besser sein müßte. Leider waren mehrere Proben defekt. Beileidet war daran zum Teil der Umfahrgang der beiden Mollereien in eine höhere Schuld. Demgegenüber konnte der Vorsitzende eine sehr erfreuliche Mitteilung machen. Die Vermittlungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin veröffentlichte folgenden Bericht aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk: Durch die Zulieferung von 27,50 M auf 50 M leben wir uns gezwungen, von dem Bezug in Auslandsbutter Abstand zu nehmen, wir haben in der oldenburgischen Butter ein gleichwertiges Produkt gefunden. Sogar wir doch die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß der Butterumsatz auf 220.969 Kilogramm gestiegen ist. Einen beträchtlichen Umsatz haben wir noch nicht erreicht. Die Ein- und Verkaufspreise lagen im allgemeinen unter denen des Vorjahres. Ueber die Qualität sind uns Klagen nicht gemeldet worden. — Dr. M r o z e l hielt einen Vortrag über die „Erfassung und Befestigung von Butterfettstoffen, die durch die Batterien verunreinigt sind“. Er warnte vor der Batteriefurcht und dem Batterienimmittel. Es komme darauf an, von den Batterien die nützlichen Stoffe abzuwaschen. — Herr W o r d e r t, Mollereiwirtschaftler, sprach den Wunsch auf vollständige Schließung der Grenzen gegen die ausländische Buttereinfuhr aus. Der Landbauverband V r e n n i n g berichtete kurz über die Verwendung der Berliner Buttermollerei. Er sprach sich für die Verwendung der Berliner Buttermollerei aus. Er sprach sich für die Verwendung der Berliner Buttermollerei aus. Er sprach sich für die Verwendung der Berliner Buttermollerei aus.

Philobondbrüder im Landesmuseum. Gar mandem wird im Landesmuseum des Schlosses eine Philobondbrüderausstellung aufgehen sein. Sie hat glänzende, feierliche Bilder von einem halben Meter Durchmesser, die mit ihren Durchbrechungen ein reizvolles Flächenornament bilden. Quantität wird das Gebirg der Luftwurzeln, die dieser Kletterkraut zum Vorne senkt. Ganz ungewöhnlich aber ist die Wärme dieser Monate im Gemälde, die zur Gattung der Vase gehört und aus dem städtischen Museum kommt. Das Prachtgemälde des Museums hat jedoch zwei Väter angeht, die eine jetzt bereits den diesen Väterknoten in der tafelförmigen Scheibe, die andere ist gerade im Begriff sich aufzulösen. Das Museum ist unentgeltlich geöffnet: heute (Sonnabend) 15-17 Uhr, Sonntag und Dienstag 11-13 Uhr.

Wartamt. Wiederum wurden bei einer durch die Volkswirtschaftsamt vorgenommenen Kontrollfahrt angehalten und zur Anzeige gebracht, weil an den Schalldämpfern der Motorräder Veränderungen vorgenommen waren, so daß diese ein übermäßig lautes Geräusch verursachen. Mehrere Fahrer hatten sich ferner dadurch strafbar gemacht, daß sie die erforderlichen Papiere nicht bei sich führten.

Vom Wartamt erhalten wir folgende Mitteilung des bekannten Generals v. L e i t z u - W o r d e d: „Mir erscheint eine Predigt des schwarzen Pastors Kwami eigentlich gerade von unferem nationalen v e u t i c h e n S t a n d p u n k t a u s a l s s e r i ö s u n d i g. Der Mann wirkt doch für a l s s e r i ö s u n d i g, wie überhaupt die Eingeborenen der ehemals deutschen Kolonien eine so ergreifende Unabhängigkeit an uns bewahrt haben. Ich meine, das sollten wir fördern und nicht ablehnen.“

Oldenburgisches Gesetzbuch vom 14. September 1932 enthält: Verordnung des Staatsministeriums vom 31. August 1932 zur Änderung des Besoldungsgesetzes für den Freistaat Oldenburg vom 25. Mai 1928. — Verordnung des Staatsministeriums vom 5. September 1932 zur Änderung der Verordnungen des Staatsministeriums über das Finanzwesen für das Rechnungsjahr 1932 vom 20. August 1932. — Dritte Durchführungsbestimmungen vom 2. September 1932 zur Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 16. August 1932 über die Einführung einer Schlichtsteuer. — Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen vom 10. September 1932 zur Durchführung der Verordnung des Staatsministeriums vom 16. August 1932 über die Einführung einer Schlichtsteuer. — Werte Durchführungsbestimmungen vom 12. September 1932 zur Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 16. August 1932 über die Einführung einer Schlichtsteuer. — Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 13. September 1932 über die Änderung der Verordnung über die Einführung einer Schlichtsteuer vom 16. August 1932.

Personalien. Am 1. Oktober d. J. find der Regierungsrat Dr. B a l l i n in G u t i n als Hilfsbeamter an das Amt Cloppenburg versetzt; der Gerichtsassessor Richard S i e d e n b u r g mit der Amtsbezeichnung „Amtsgerichtsrat“ planmäßig und unwiderruflich angelegt und an das Amtsgericht Brake versetzt. — Die Zuneigung des Regierungsassessors Dr. R i d l e f s an das Amt Cloppenburg ist zum 1. Oktober d. J. zurückgezogen. — Der Rechtsanwält Dr. F r a n z W i e g r e f f e aus Neheim ist zum Referendar ernannt.

Lehrerpersonalien. Die durch die Verlegung des Rektors S u h m a n n in Eversfen freigeordnete Rektorstelle an der Mädchenschule in Eversfen ist durch die Behörde mit dem Studienrat R i d l e r besetzt.

Der Braunschweiger Lehrerverein wählt nationalsozialistisch. Wir werden unter dieser Überschrift im Abdruck folgender Mitteilung aus Braunschweig erudiert: „In der kürzlich stattgefundenen Versammlung des Braunschweiger Orts-Lehrervereins wurden von 13 zu wählenden Vertretern 11 Nationalsozialisten zu der am 3. Oktober stattfindenden Herbstversammlung des Landes-Lehrervereins gewählt. Damit kommt zum Ausdruck, welches außerordentliche Vertrauen der P g. Minister S t a g g e s in der Lehrerschaft sich durch seine Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens erworben hat, und es ist wieder einmal bezeugt, daß alle Angriffe gegen die nationalsozialistische Schulpolitik und alle Entstellungen gewisser Kreise von der Lehrerschaft mit überwältigender Stimmensmehrheit abgelehnt wurden. Der Nationalsozialismus hat in den Reihen der braunschweigischen Volksschullehrerschaft festen Boden gewonnen.“

Oldenburger Markenbutter und Konsumvereine. Die deutsche Markenbutter führt sich zufolge ihrer hervorragenden Qualität und auch infolge der allmählich in Gang kommenden Werbung für deutsche Markenbutter immer

# Nervös? - Palm-Kaffee Hag







2. Beilage zu Nr. 254 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 17. September 1932

Aus aller Welt

Ein Kronfolger wird angesetzt Ein amikantes Ereignis hat vor kurzer Zeit der englische Thronfolger, als er einige Tage in Cannes weilte. Er wollte dort als Privatmann leben und auch als Privatmann behandelt werden. So besorgte er denn seine Einkünfte selbst, und da er bei Durchsicht seines Gepäcks bemerkt hatte, daß ihm einige Selbstenbende fehlten, beschloß er, in Cannes einige zu kaufen. Er ging also in ein Geschäft und ließ sich von einer Verkäuferin eine Anzahl Sendungen vorlegen. Die Verkäuferin, die den englischen Thronfolger nicht kannte, zeigte ihm auch mehrere Sendungen. Da der Prinz sich aber auf ein bestimmtes Muster verließ, mußte sie ihm fast das ganze Warenlager zeigen. Schließlich lag der ganze Vorrat auf dem Verkaufstisch, und noch immer konnte der Prinz sich nicht entscheiden. Er wählte in den Sendungen, und dabei geschah es, daß er einige zur Erde warf. Das aber war der Verkäuferin zu viel. Sie schreie aus den Fenstern und rief die Polizei. Die Polizei kam und untersuchte. Was wollen Sie denn eigentlich? Sie lassen sich alle Sendungen vorlegen, nichts gefüllt zeigen, Sie hatten mich den ganzen Tag auf, und jetzt werfen Sie noch die Sendungen auf die Erde, so daß sie schmutzig werden. Auf solche Kunden kann ich verzichten! Der Prinz war zunächst sehr verlegen, denn er war es nicht gewohnt, daß man ihn derartig behandeln sollte. Schließlich entschloß er sich bößlich. Er wählte einige Sendungen aus und hat das Mädchen, die ihm das Spielzeug bringen. Er nannte aber nicht seinen Namen, sondern gab lediglich die Zimmernummer an. Als die Verkäuferin im Spielzeug ersehen und die Nummer des Zimmers nannte, bedeutete man ihr, daß der Thronfolger von England sie zu sprechen wünsche. Selbstverständlich wurde das Mädchen fürchterlich verlegen, sie sammelte eine Gefühlsbildung, als sie vor dem Prinzen stand. Aber dieser entschloß sich nochmals bei ihm ins Spielzeug für einen kleinen Schmuckgegenstand als Andenken an den Kunden, über den sie sich so sehr hatte ärgern müssen.

Polnische Vaterlandsverteidiger Im Dfseebad Heidebrink landete ein mit drei Wochen beladenes kleines Segelboot. Die Polen hatten vor drei Wochen mit dem Boot den polnischen Hafen Gdingen verlassen, um, wie sie angaben, nach Danemark zu fliehen, da sie sich in Polen der Militärdienstpflicht entziehen wollten. Sie hatten für drei Wochen Proviant an Bord. Da sie jedoch keinen Kompaß hatten, verloren sie die Orientierung. In dem Sturm kenterte das Boot einmal bei Kolberg, ein anderes Mal bei Luba. Es gelang ihnen aber immer, das Boot aufzurichten. Jetzt mußten sie infolge Sturmes bei Heidebrink verlanden. Hier liefen sie Landjägern in die Hände, die sie festnahmen. Die drei wurden in das Gerichtsgefängnis nach Swinemünde gebracht. Dem polnischen Konsul ist Mitteilung gemacht worden.

Was Australien trotz Fleie aufregt Australien hat seine Genoschaft. Das ganze Land ist in zwei Parteien gespalten, die sich erbittert bekämpfen, obwohl der Streit, um den es geht, eigentlich schon entschieden ist. „Stadt!“ oder „Sand!“ heißt die Parole, auch nicht „Konferab!“ oder „sozialist!“, sondern sie heißt: „Kunst!“ oder „Regierung!“. Und zwar handelt es sich um einen

regelrechten Presskrieg, den der Ministerpräsident von Neuseid-Wales, des wichtigsten Staates im Australischen Bund, Mfster Stevens, und die berühmte englische Schauspielerin Sybil Thordite, die sich zurzeit auf Tournee in Australien aufhält, miteinander ausgetragen haben. Sybil Thordite hatte in einem Interview die frauenrechtlichen Bestimmungen Australiens einer scharfen Kritik unterzogen. Darauf meinte der Ministerpräsident Stevens, daß, wenn eine Schauspielerin die Regierung kritisiere, auch einmal ein Minister die Kunst kritisieren dürfe, und erklärte, daß die „Kunst!“ der Frau Thordite ihn nur in Schlaf zu lullen vermöge. Eine Wette gingen nun in der Presse die Kritikerinnen hin und her, bis sich schließlich der Ministerpräsident unter dem Druck der öffentlichen Meinung gegen Sybil Thordite, die sich bei der Künstlerin zu entschuldigen. Die Wette hatten die Regierung befragt.

Wofür ein Windvieh sich interessiert Im Magen einer geschlachteten Kuh in einem Laufstier Fleischerzeugerbetrieb wurden folgende Gegenstände gefunden: Geflügel, ein Zehnpennigstück, drei Einpennigstücke, je ein altes Geflügel 10 und 5 Pfennig; ferner fünf Nägel, drei Zoll lang, eine Scherensäge, eine Saarlentme, ein Fingerhut, ein Uhr- und ein Messerschüssel und — ein postliches Abzeichen!

600 Ratten an Bord \* In Amsterdam traf der Dampfer „Waterand“ des Königlich-Holländischen Lloyd's ein, der wegen der Aufzählung einer großen Zahl von Ratten das Interesse der Hamburger Gesundheitsbehörde in Anspruch genommen hatte. Der Dampfer wurde mit Nauffaure vergast. Danach wurden 600 tote Ratten an Bord gefunden.

Eine Statifflur der Todesfälle durch Ertrinken Nach einer Untersuchung, die im Preussischen Ministerium für Volkswirtschaft vorgenommen wurde, wurden im Jahre 1930 im Reichsgebiet 3499 Todesfälle durch Ertrinken festgestellt. Davon entfielen auf Preußen 2185 Opfer, und zwar 1866 männliche und 319 weibliche; das sind rund 5,5 auf 10.000 Einwohner. Die größte Zahl der Fälle ereignete sich in der Provinz Ostpreußen; es folgten dann Pommern und Brandenburg ohne Berlin, während die Stadt Berlin an letzter Stelle steht.

Merzte werden mit Bescheln beghlt Die Vereinigung der amerikanischen Merzte schätzt die Verluste, die ihren Mitgliedern durch unbezahlte Rechnungen in diesen schlechten Zeiten jährlich erwachsen auf die Summe von 365 Millionen Dollars. Da nach der Ansicht ihrer Leiter dieses Geld hauptsächlich infolge des Mangels an geschäftlichen Erfragungen unter der Verzhstaltung eingeführt wird, so hat man jetzt einiger Zeit in Verbindung mit einer Großbank die Methode der Verzhstaltung in dem Staate Newyork eingeführt. Danach bezahlen Merzte, Zahnärzte und

Krankenhäuser, die dieser Organisation beitreten, einen jährlichen Beitrag von 10 Dollar. Sie erhalten Schuldscheine, die auf die betreffende Bank ausgestellt sind, und wenn der Patient unter diesen Schuldscheinen, der in der Höhe des zu fordernden Honorars ausgeschrieben wird, seinen Namen gesetzt hat, dann bekommt der Arzt den Betrag mit einem Abzug von acht Prozent sofort ausgezahlt. Die Patienten müssen den Beitrag mit sechs Prozent verzinsen und innerhalb von zehn Monaten in Raten abzahlen. Das Verfahren hat sich sehr gut bewährt. Es ermöglicht Kranken, die sich sonst einen teuren Arzt oder Krankenhausaufenthalt nicht leisten könnten, die angefallene Schuld in einem längeren Zeitraum aus ihren Einkünften abzutragen, während der Arzt sofort zu seinem Gelde kommt.

Karlole für Aufern \* Das Mittel der echten Tierfreunde erstreckt sich auf alle Geschöpfe und beschäftigt sich daher auch mit der armen Aufer, die so gut schmiedt, aber durch eine gewalttätige Operation von ihrer Schale abgelöst werden muß. Um dem zarten Weichheit diesen Schmerz zu ersparen, und das Auferneffen zugleich bequemer zu machen, schlägt die amerikanische Fischereifachverständige Dr. Vera Ködning die Verwendung eines milden Betäubungsmittels vor. „Wenn ein Betäubungsmittel aus einer schwachen Lösung von Norg, Milchsäure und Nofyrsäure benutzt wird“, so erklärte sie in einem Vortrage vor der Fischereigesellschaft in Atlantic-City, „dann wird die Aufer in einen Zustand angenehmer Ruhe und Unempfindlichkeit gegen Schmerzen versetzt; sie öffen et sich zu einem leichteren Öffnen, erparnt dem Tier viel Mühe und kann leicht abgelöst werden, wodurch ihr Tod beträchtlich erleichtert wird.“ Aber verpöht werden sie auf jeden Fall auch von dem mildtätigen Geschlecht der Amerikaner.

Todessturz einer 13jährigen Rachtwandlerin \* Ihrer somnambulen Veranlagung fiel die 13jährige Schumannsöhlerin Marie zu r u n t zum Opfer. Das junge Mädchen war vor einigen Tagen aus Algenfurt, wo ihre Eltern wohnen, zu einer Tante in Wien zu Besuch gekommen. Niemand dachte, daß die kleine Marie, ein äußerst reizbares Kind, die Gewohnheit hatte, im Traume vom Bett aufzustehen und durch die Wohnung zu gehen. Offenbar unter dem Eindruck der Großstadt waren die Träume des Mädchens besonders lebhaft, denn sie fand gegen Mitternacht auf, ging herum und herumtappend zum Fenster und sprang vom dritten Stockwerk auf die Straße. Sie erlitt schwere Verletzungen an den Armen und Beinen, außerdem innere Verletzungen, die über die Bewußtsein. Passanten alarmierten sofort die Rettungswache; das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort erzählte sie dem behandelnden Arzte, sie habe vom Himmel geträumt und plötzlich den lebenden Mensch gesehen, aus eigenen Kräfte zu fliegen. Deshalb lief sie im Traume zum Fenster gegangen und in die Tiefe gesprungen. „Es war sehr schön, das Fliegen“, wiederholte die kleine Marie, „ich hätte es mir niemals so schön vorgestellt.“ Als der Arzt sie fragte, ob sie nicht etwa die Absicht gehabt habe, freiwillig in den Tod zu gehen, verneinte sie dies lebhaft. Diese Frage war insofern berechtigt, als selten Fälle vorkommen, daß Somnambulen sich in die Tiefe stürzen; sie tun dies sonst sehr vorsichtig vorwärts und kehren oft in ihr Bett zurück. Die Kleine starb einige Stunden später.

Jeder ist verdächtig

Mäfel um den Tod des Malers van der Straat Von Ren Holb Eichader Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, Münchens-Großenzell 11. Fortsetzung (Manudruat verboten.) Auch Till hatte es plötzlich eifig, zu sprechen. „Also, der Fall ist sehr einfach“, sagte er ernsthaft. „Die gefundenen Spuren sind vollkommen klar. Der Diener, dessen Zimmer unter dem Zimmer des Toten liegt, stieg an der Wand hoch; deshalb keine Spuren im Garten. Drühte das Fenster ein, stellte sich hinter den Vorhang. Hierbei sah er, wie Ruth Schauenberg, die gerade bei ihrem Freunde war, Gift in das Glas tat, als van der Straat eben ins Schlafzimmer ging. Um sich nicht zu verraten, mußte er stumm bleiben. Auch ist er, wie alle Männer, in dieses Mädel verwickelt. Wird dadurch zum Helfer. Als die Schauspielerin fort war und van der Straat sie hinausbegleitete, stieg er wieder zum Fenster hinunter.“ „Aber warum stieg er denn überhaupt heraus? Was wollte er denn dort? Er konnte doch durch die Tür hereinkommen als Diener des Malers.“ „Till machte geheimnisvolle Augen. „Still! Nicht unterbrechen! Das ist ja das Mäfel. Kommt alles noch später. Also, der Diener stieg wieder nach unten: van der Straat begann seinen Brief. In diesem Augenblick kam ein anderer Mensch in das Zimmer: der Mann mit dem Gummihandschuh, nicht wahr?“ „Ja“, machte Erna gespannt. „Er stürzte sich auf den Maler. Kampf — Wirgen — van der Straat reißt ihm den Handschuh ab, wirft ihn durchs Fenster. Daher die Fingerabdrücke des Toten am Handschuh.“ „Also doch!“ nickte sie kurz. „Der Einbrecher flieht, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Van der Straat, völlig erschöpft, trinkt die Orangade, das Gift — fällt tot um.“ Erna klarenbach läuschte mit faltiger Stirn. Till hielt ihre Hand fest. Sie schloß es gar nicht. „Darauf erscheint der Expreß. Findet van der Straat tot. Fürchtet sich für den Mörder gehalten zu werden, markiert deshalb Selbstmord. Ringt van der Straat auf. Durchwirft dann den Schreibstift. In dem Augenblick packt den Diener die Hand. Er will seinen Herrn warnen, ihm alles verraten. Der andere hört ihn, kann den Brief nicht mehr finden, oder was er gesucht hat — entfiel. Der Diener tritt ein, sieht seinen Herrn jetzt erhängt statt vergiftet. Was ihn so verwirrt, daß er die Polizei ruft.“ In Doktor Tills Auge sprang beifüchter Spott auf. Die Referendarin merkte auf einmal, daß der Assessor sie zum besten gehalten. Sie ließ seine Hand fort. „Sie sind ganz abseuflich!“ erklärte sie heftig. „Das ist ja doch Unfinn! Es war alles anders.“ „Bravo!“ lobte Till trocken. „Wenn wir das erkannt

haben, sind wir schon einen großen Schritt weiter. — Kellner, zahlen!“ Der närrische Brief da...! Landgerichtsrat Kettler hob sich ein wenig in dem bequemen Klubstiel seiner gemühtlichen Privatwohnung und reichte Mfster Till die Zigarren. „Brandt muß durch irgend etwas aufgehalten worden sein, daß er uns warten läßt. Er ist sonst die Pünktlichkeit selber. Ich glaube — In gleichen Augenblick tönte gedämpft die Klingelglocke. Kurz darauf trat der Inspektor ins Zimmer. Er war sichtlich erregt. „Die Sache wird immer farbiger, meine Herren“, sagte er nach der ersten Begrüßung und blies ungeduldig in die frische Zigarre, die nicht recht ziehen wollte. „Eben Legte man mir diesen Brief auf den Schreibtisch. Was sagen Sie dazu?“ Er reichte dem Richter ein weißes Kuvert hinüber und wartete auf dessen Meinung. Kettler betrachtete flüchtig die äußere Hülle, die sich in nichts von einem üblichen Briefumschlag unterschied, und prüfte vergeblich die beiden verschlossenen Siegel. Er zog einen Brief aus dem oben geöffneten Kuvert. Ein Schred fiel heraus. „Lesen Sie nur!“ sagte Brandt. Unwillkürlich las der Landgerichtsrat laut vor. „Der Unterzeichnete ist an der schnellen Lösung des Rätsels um van der Straat lebhaft interessiert und erlaubt sich, der Untersuchungsbehörde bellegenden Schred über 100.000 Mark einhunderttausend Mark — zur Verfügung zu stellen. Der Betrag soll demjenigen zufallen, dem es zuerst aus eigener Kraft gelingt, den Mörder des Malers van der Straat zu entdecken und zu überführen. Sollte die Lösung des Rätsels keinem gelingen oder etwa durch freiwillige Gestellung und freiwilliges Geständnis des Mörders schon vorher erfolgen, so fällt der Betrag an den Untersuchungsfonds der Berliner Kriminalpolizei.“ — John Bonary.“ Kettler ließ den Brief sinken und sah die Herren der Reihe nach unschlüssig an. „Das ist wirklich die Höhe!“ meinte er endlich. Dr. Till lachte laut auf und machte sich eine kurze Notiz. Doch er äußerte nichts. „Nun?“ fragte Brandt, dem das Warten zu lang wurde. Kettler drehte den Schred hin und her. „Bankhaus Levy & Sohn — also eine bekannte Firma. Na, der Schred ist natürlich gefälscht. Eine Authentifikation zweifello.“ „Hatte ich mir auch gedacht“, brummte Brandt mürrisch. „Ich fuhr sofort zu Levy & Sohn — deshalb meine Verpötung — und sprach mit den Herren...“ „Und der Schred da ist echt?“ unterbrach Till ihn ruhig. „Ja — er ist echt“, nickte Brandt. „Der Betrag steht jederzeit zur Verfügung.“ „Wer ist dieser John Bonary?“ Darüber wollte man nicht mehr als ich. Der Betrag wurde durch die Post Postamt V — der Welt überwiesen. Durch Vertriebs natürlich. Mit der Anweisung, ihn auf Kontokorrent anzulegen.“

„Der Mann hatte also bisher dort kein Konto?“ fragte Kettler ungläubig. „Nein.“ „Wann wurde das Konto angelegt?“ „Vergangenen Montag.“ „Also drei Tage vor dem Mord. Und von wem ist der Brief datiert?“ „Vom Vierundzwanzigsten.“ „Also von heute, einen Tag nach dem Mord.“ „Um.“ Tills Augen blinkten abwesend, als schauten sie tief nach innen. „Sie müssen das Konto sofort sperren und den Betrag übernehmen“, meinte Kettler entschlossen. Brandt nickte. „Das erste ist schon geschahen; das zweite wollte ich vorschlagen.“ Mfster Till erwachte plötzlich aus seiner Verfunkenheit und klopfte bedächtig die Zigarre gegen den Aschenbehälter. „Es steht also fest“, meinte er, „daß der unbekante Stifter dieser riesigen Summe um den Mord vorher wußte. Denn wenn auch der Brief hier erst heute zur Post kam, so besteht kaum ein Zweifel, daß das Bankkonto nur zu dem Zweck angelegt wurde, diesen Schred hier zu deden.“ „Donnerwetter!“ machte Kettler verflommen. „Also“, fuhr Till langsam fort, „muß der Stifter entweder der Mörder selbst sein oder doch sein Vertrauter. Nebenfalls hat er Interesse daran —“ Kettler rutschte neröds auf dem Sessel herum. „Aber — in Dreiteufelsnamen, Till“, unterbrach er den anderen, „was für ein Interesse kann denn der Mörder daran haben, sich selbst die Hände auf den Leib zu legen, einen Preis auszusprechen für seine Befreger — für den, der ihn einfängt?“ „Furcht!“ Verhöhmung der Polizei!“ hurrte Brandt wild. Er sah dabei aus wie ein biffiger Dorfhund. Till lachte beifüchtig, wurde aber gleich wieder ernst. „Sein Interesse geht allerdings in ganz andere Richtung.“ „Und?“ forstete Kettler. „Er will nur verwirren. Er will sich nur sichern.“ Brandt zuckte die Schultern. „Versteht sich noch nicht.“ „Na“, lächelte Till ihn an, „der Trick ist gar nicht so dumm, daß ihn ein so geheimer Mann wie Sie, lieber Inspektor, nicht sollte durchschauen können.“ Da Brandt nicht genau wußte, ob er diese Worte als Schmeichelei oder als Spott auffassen dürfe, brummte er fragend. „Sehen Sie, meine Herren“, fuhr Dr. Till fort, „das Schlimmste für einen Verfolgten ist, wenn alle gemeinam bemüht sind, ihn zu Fall zu bringen. Das hat auch der Mörder gewußt. Deshalb verfuhr er, durch diesen Preis die Verfolger nach allen vier Winden zu treiben. Was wird die Folge sein, wenn 100.000 Mark für den bereisenden, der das Mäfel löste? Jeder will sie gewinnen. Jeder hat Angst, daß ein anderer sie wegschnappt. Also mag jeder dem anderen vertrauen, was er ausgeführt hat. Im Gegenteil: jeder wird suchen, den anderen auf eine falsche Fährte zu loden.“ (Fortsetzung folgt)

# Die Wahlbewegung beginnt Nationalsozialistische Volksversammlung im Ziegelhof Ministerpräsident Röber, Staatsminister Spangemacher und Landtagsabgeordneter Herzog als Redner

\* Oldenburg, 17. September.

Wie man es bei Versammlungen der NSDAP. bisher gewohnt war, so war es auch gestern abend wieder: der große Ziegelhofsaal war bis auf den letzten Platz gedrängt voll. Auch die Galerien waren dicht besetzt. Gegen 8.30 Uhr erreichte der fackeltragende Sturm Oldenburg, der vom Waffenplatz aus mit Musik durch die Stadt marschiert war, den Ziegelhof. Beim Betreten des Saals wurden die Redner von der Versammlung, die sich erhoben hat, mit Gähnen begrüßt. Der Fahne entbietet man den Speergruß; die SA-Kapelle spielt.

Ministerpräsident Röber nimmt, nachdem die Versammlung von Herrn Grade begrüßt worden ist, als erster Redner das Wort. Er betont, daß mit der heutigen Versammlung die 12. große Wahlschlacht eröffnet wird. Nicht als Ministerpräsidenten spreche er, sondern als alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Er beschäftigt sich dann mit den Vorgängen, die sich in der Reichspolitik beim Eintritt Weimars abspielten. Als v. Papen die Regierung antrat, ging ein Mann von dem Volk aus, daß ein neuer Kurs begonnen werde. Auch die Nationalsozialisten haben die Kursänderung nicht beklagt, da sie durch ihre jahrelange Arbeit nicht wenig dazu beitragen. Röber läßt dann die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl noch einmal wieder in den scharfen Lebensbildern werden. Man glaube, daß das Kabinett Papen ein Übergangskabinett sein solle. Um so mehr, als die vorige Wahl deutlich zum Ausdruck brachte, daß die Mehrheit des Volkes nicht hinter ihm stand. Aber nichts geschah, wohl kamen neue Verordnungen. 230 Nationalsozialisten waren die Repräsentanten des neu erwachten Deutschland. Das war eine breite Sturmwellen nationalen Willens im deutschen Volk. Die Nationalsozialisten hatten ein Recht dazu, das für sich in Anspruch zu nehmen, was man länger als ein Jahrzehnt der SPD. und dem Zentrum zugehört. Aber das Recht wurde ihnen nicht gewährt. Dieselben Kreise, die sich 1918 vor der marshallischen Flut in die Mühlwälder verflochten, seien heute so anmaßend, die Führung des Volkes für sich in Anspruch zu nehmen. Jeder, der gesund empfinde, habe geglaubt, daß man so loyal sein würde, den Nationalsozialisten das Heft in die Hand zu geben. Der Herrenklub um Hugenberg wolle führen. Aber die Herren mögen sich sagen lassen, daß man das Sagen auf Wajonetten nicht lange aushalten kann.

Dramatisch steigert sich die Rede, als Röber auf die Vorgänge von 1918 in Oldenburg zu sprechen kommt. Wo waren die Kreise, die sich heute so laut gebärden, damals, als zehn Marosen zum Großherzog kamen und ihm zum Abschied drängten? Feige haben sie sich verhalten. Er geht dann auf das heutige Oldenburg über. Glauben Sie nicht, daß ich jetzt im Jahnklub herumläufte. Ich bleibe der Alte, der ich gewesen bin. Wenn ich tags im Ministerium arbeite, will ich abends wieder ins Volk, so lange, bis wir umfallen, so lange, bis ein neues Deutschland geworden ist. Röber verliest dann die Hefte des Herrenklubs und sagt: Es ist alles drin: die Schwerindustrie, Paniers, Wirtschaftsführer, die ganze Synagoge. Das kann nicht zum Segen gereichen, wenn die Synagoge die Hand im Spiel hat. Das muß zum Chaos führen.

Herr Röber schließt dann den Verlauf der Reichstagsabstimmung am 12. September. Er verneint die Frage, ob Herr v. Papen noch das Wort verlangen konnte, als die Abstimmung schon begonnen hatte, und ob der Reichstagspräsident es nötig hatte, sich um ein Blatt Papier zu kümmern, das ihm während der Abstimmung auf den Tisch gelegt wurde. Röber hat die Vorgänge genau beobachtet und sieht mit Kopf und Fragen dafür ein, daß die Dinge so verlaufen sind. Unsere Kampfsucht wird nicht erlöschen. Je stärker der Gegner, desto härter unser Will. Solange das Kabinett Papen loyal kämpft, kämpfen wir auch loyal. Unsere Energie wird noch weiter gesteigert werden. Das Kabinett Papen wird sich noch einmal an uns die Zähne ausbeißen. Nach den Klängen der Regierung Papen muß die Reaktion kommen. Dann schlägt unsere Stunde.

Wenn das Kabinett loyal kämpfen will, haben wir keine Veranlassung mehr, loyal zu bleiben. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir es länger aushalten werden als diejenigen, die auf den spitzen Wajonetten sitzen. Eine brutale Diktatur müßt den Herren nicht. Daran müssen sie scheitern.

Wir haben im Volke die Voraussetzungen geschaffen für die Durchführung unseres Programms. Wir haben das goldene Kalb zerhackt, wir haben dem Volk den Rahm genommen, das Geld alles sei. Diese Voraussetzungen besitz das Kabinett Papen nicht.

Redner geht weiter auf die Gehaltskürzungen für Beamte und die in Verbindung damit gegen ihn erhobenen Vorwürfe näher ein. Er sagt u. a.

Ich weiß genau, was ich beim Regierungsantritt ausgeführt habe. Bevor ich zu der Gehaltsfrage Stellung nahm, habe ich ausgeführt: Wir haben die Forderung, daß durch die Reichstagswahl ein anderer Kurs kommt und die Nationalsozialisten in die Verantwortlichkeiten eingreifen können. Wenn das nicht kommt, weiß ich nicht, wie grau und schwarz die Zukunft des deutschen Volkes sein wird. Das war die Voraussetzung zu den Ausführungen über die Gehaltsfrage, daß ich niemals die Hand dazu bieten werde, Gehaltskürzungen vorzunehmen. Man wollte uns nicht an die Macht kommen lassen, und deshalb bin ich gar nicht in der Lage, das ganze Programm durchzuführen, das bis ins kleinste durchgeführt wird. Wenn ich das tun würde, käme der Staatskommissar als der Diktator des Kabinetts v. Papen. Daran haben wir kein Interesse. Wissen wir denn, was die Herren in Berlin vorhaben? Wir denken gar nicht daran, Dummheiten zu begehen, damit man uns abholt, wie man es mit Ebering tat. Nicht weißt wohl persönlich Angst haben, aber um des Volkes, um der Zukunft willen. Bringt der Staat, dann bricht der Wille, und dann wird wir zwangslos an das Reich ausgeliefert. Wir wollen dem übrigen Deutschland um uns zeigen, daß wir nach wie vor den unbezweifelten Willen haben, das Kabinett, das selbstlos durch den Willen des Führers an die Spitze des Volkes gestellt wurde, durch die Brandung hindurchzuführen, hohen Zielen entgegen. (Starker Beifall.)

Nach einer kurzen Pause, in der die SA-Kapelle spielt, beschäftigt sich Herr Röber mit den von der Regierung Papen eingeführten Steuer-Entscheidungen, die er aufs beste bekämpft. In der Fortführung dieses Gedankens gebraucht er zur Unterbreitung seines Standpunktes Worte wie „Wahnsinn“ und „Jesum“.

Zu dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Kabinetts Papen, das Redner ablehnt, sagt er u. a.: Man kann den Gaul nicht von hinten aufsäumen. Sie müssen mit solcher Politik Schiffbruch leiden. So läßt sich das Schicksal nicht meistern. Redner stellt den Klängen des Kabinetts Papen das nationalsozialistische Programm entgegen. Warum läßt man uns nicht heran?

Herr Röber geht weiter auf die Kwami-Auslegung ein und schließt dabei voraus, daß er selbst jahrelang in den Kolonien war und die Verhältnisse genau kennt. Er sagt seinen Standpunkt zusammen: Negers bleibt Negers, wie der Jude Jude bleibt. Unser religiöses Gebot lasse er die Dinge nicht scheitern, daran hindere ihn seine tiefe religiöse Einstellung zu Gott. Mit den Leuten, die es wagen, den Negern mit den Weissen auf eine Stufe zu stellen, werde man im dritten Reich sehr deutlich Fraktur reden, und es kommt der Tag, an dem man von dem Tag, wo der Negers in Oldenburg sprach, als von einem Tag tieferer Schmach sprechen werde. Wenn man die Dinge auf ein fallisches Gebiet schiebe, sei das Dummding oder Frivolität. Redner beschäftigt sich weiter mit einer Eingabe des Evangelischen Oberkirchenrats, in der es heißt, die Befreiung des Kultusministeriums mit einem Minister lutherischen Glaubens (Spangemacher), müsse als eine Brückensituation des evangelischen Volkstums angesehen werden. Redner benützt sich dafür gegen die Eingabe und findet dabei starken Beifall in der Versammlung.

Staatsminister Spangemacher nimmt als zweiter Redner das Wort. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit kulturellen Fragen, wendet sich gegen das Einbringen fremden Geldes in die Gebiete der Kunst, gegen geistlose Jazz und Regenermusik usw. Wir sind in Gefahr, ebenso feil zu werden wie die feilensten Machtwerte. Wir sind in Gefahr, zu zerbrechen. Ungeheuer wichtig ist uns der Kampf für deutsche Kultur. Als der oberste Führer mich auf den Weg berief, wurde mir bange, aber es erwuchs auch der eiserne Wille, gegen alles zu kämpfen, was unethisch, haltlos und feilheitslos ist. Es gibt etwas, was mich hochhält in ihrem Kopf, das ist das Bewußtsein, daß es um den deutschen Menschen, die deutsche Seele geht. Immer mehr reißen sich los von ihrem demokratischen Denken, immer mehr

Lehrer streben zu uns und kämpfen mit uns in vorderer Front. Nur die unheilbar unguiltig, können nicht in der Schule bleiben. Es ist nötig, daß die Kinder die Kraftquellen der deutschen Menschen kennenlernen, darum müssen wir in erster Linie vorkämpfen.

Die Rassenfrage muß ein Lehrfach der Schule werden. Das Kind soll Respekt und Achtung bekommen vor unserer großen Vergangenheit. Das Kind muß wissen, daß das Volk zugrunde geht, das nicht bereit ist, seine Wäute einzusehen für seine Zukunft, seinen Lebensraum. Vor allem aber muß das Kind christlich erzogen werden. Erzieht den Herrgott weg, dann verflucht der Mensch zu Gott. Wir müssen wieder ein hartes Vertrauen zu Gott in unsere Herzen aufnehmen, gepaart mit einem gelassenen, trauvollen Deutlichkeit. Diese Ziele will ich in der Schule erreichen. Hier und da spüre ich Widerstände. Wenn ich die Widerstände nicht beseitigen kann, beseitige ich die Menschen, von denen ich glaube, daß sie die Widerstände leisten. Eine Zeitung hat mir vorgeworfen, ich ginge damit sehr leichtfertig mit den Staatsgebern um. Das ist eine bewußte Fälschung der Tatsachen. Ich will jene Personen nicht zur Untätigkeit verdammen, sondern sie mit nationalsozialistischem Geist erfüllen. Ich will sie an anderen Stellen der Schulen wieder einsetzen, wo sie ebenso die Pflicht erfüllen können, wie sie es bisher getan haben. Redner beschäftigt sich weiter mit dem Theater, das bisher ein Saufkastl gewesen sei. Die Zeit sei vorüber, und heute werde dort wieder von deutschen Männern deutsche Kunst geboten. (Starker Beifall.)

Landtagsabgeordneter Herzog spricht das Schlußwort. Er gibt vor allem eine Antwort auf einige Fragen. Die erste drängt sich um die Aufhebung der Wirtschaftswirtschaft. Sie ist für die Stadt Oldenburg schon verfaßt und wird in anderen Städten nach und nach durchgeführt. Weiter beantwortet er eine Frage nach dem Gehalt des Oberbürgermeisters und des Oberkirchenrats. Die Gehälter sind automatisch gekürzt worden wie die anderen Gehälter. Eine Kürzung außer der Reihe ist nicht möglich. Das Gehalt des Oberkirchenrats regelt die Kirchengemeinde selbst. Schließlich lag eine Frage in bezug auf den ehemaligen Bundesführer Duesterberg vor, die dahin beantwortet wurde, daß sein Grobvertrauen Jude gegenwärtig Redner beschäftigt sich weiter mit den Wünschen seiner Partei bei dieser Wahl. Seine Partei ist um den Erfolg nicht bange und wird alle Kraft einsetzen, um das festeste Ziel zu erreichen. Wenn man die Verfassung uns gegenüber nicht ändert, dann werden wir uns unserer Rechte erkämpfen. Er weist hin auf das Geiß, der in der SA. und SA. lebt, und schließt mit einer warmen Werbung für den Nationalsozialismus. (Starker Beifall.)

Ein Hitler-Heil und das Horst-Wessel-Lied beschließen die Versammlung.

## Neue Hoffstandsarbeit der Stadt Oldenburg

Oldenburg, 17. September.

Zeit Jahren herrschen schier unerträgliche Zustände hinsichtlich der Abwässerung in der neuen großen Siedlung, die am Schützenweg, an der Stadlerstraße, an der v. Kobbé-Straße und an der Hamelmannstraße im Westen der Stadt entstanden ist. Die gesamten Abwässer der hier anliegenden über 200 Hausabaltungen werden in einem offenen Graben unmittelbar neben dem sehr belebten Schützenweg und entlang der verkehrsreichen Damer Chauffee der benachbarten Häusern zueckelt. Einige Fälle von Karantynen wurden fernerzeit mit diesem überfließenden Graben in Verbindung gebracht. Ein vom Landesrat, Obermedizinalrat Dr. Schlegel, erstattetes Gutachten sprach von ganz unakzeptablen Zuständen, die außerordentlich bedenklich seien und unbedingt abgestellt werden müßten. Aus diesem Grunde hatte der Stadtrat bereits für das Rechnungsjahr 1930/31 die Mittel für den Anschluß an die bis zum „Ammerländer“ reichende Stadtkanalisation bewilligt. Die hereinbrechende Wirtschaftskrise muß diesen großzügigen Plan jedoch völlig über den Haufen. Zunächst konnten nur die nötigen Baustoffe beschafft werden. Sodann mußte man sich damit begnügen, als ersten

Durchschnitt ein Zwischenpunkt beim „Ammerländer“ zu errichten, durch das die Abwässer in die vorhandene Kanalisation übergepumpt werden sollten. Erst im Sommer dieses Jahres war es möglich, die alte Kanalisation in der Damer Chauffee zu erneuern und damit einen zweiten Abschnitt des Entwässerungsprojektes fertigzustellen. Die außerordentliche Verschlechterung der Finanzlage der Gemeinde hat es jedoch bis heute verhindert, den Hauptteil durchzuführen, nämlich die Verleitung des gefährlichen Straßengrabens am Schützenweg und an der Damer Chauffee. Mit dem Ausbau dieser Strecke sind noch etwa 14.000 RM nötig, die die Stadt aus eigener Kraft nicht mehr aufbringen kann. Der Magistrat beschloß daher, die Herstellung eines Straßentunnels in der Damer Chauffee und im Schützenweg jetzt im Wege der Hoffstandsarbeit vorzunehmen. Mit der Bau soll in nächster Zeit begonnen werden. Er wird etwa zwei einhalb bis drei Monate in Anspruch nehmen und rund 1.200 Arbeitslosgenerale erfordern. Auf diese Weise würden neben vier bis fünf Stammkräften 15 bis 20 Arbeitslosgenerale miteingebunden werden können.

## Frauen und Freiheit in Amerika

Vortrag von Frau Dr. Humbert (Newport) im Deutschen Staatsbürgerinnenverband, Ostregier Oldenburg

Die erste öffentliche Frauenernennung, die gewissermaßen die Winterarbeit einleitete, fand am Donnerstagsabend in „Haus Schneck“ statt. Frau Margarete Gramberg trift in ihren herzlichsten Begrüßungsworten, die vor allem dem Gatte galten, ihrer Freude über den zahlreichen Besuch der Veranstaltung Ausdruck. Frau Dr. Humbert nahm den Vortrag zum Anlaß, die Freiheiten der Amerikanerinnen, die von besonderem Wert seien, zu besprechen. Sie auf verständlichen Erörterungen fußten. „Drei Schlagwörter bestimmen noch heute die Ansichten des Eurobärs über den Amerikaner, sie sind aber nicht mehr unbedingt gültig: Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das Land der Freiheit und der Frauenvereinerung. Aber die Zeit der unbegrenzten Aufnahmefähigkeit ist vorüber, die Einwanderung nimmt ab, Amerika greift, wie alle anderen Staaten, zum Zweck der allgemeinen Ordnung und Wohlfahrt in die Rechte der Einzelnen ein. Freiheit als wirtschaftliche Freizügigkeit ist ein Opfer der notwendigen Entwicklung geworden, politische Meinungsfreiheit erlischt grundtätlich, aber unter der Voraussetzung, daß sie dem Staate nicht schadet. Einordnung in den Rahmen der Familie, der Gemeinde, des Staates ist das ideale Ziel der Erziehung des amerikanischen Staatsbürgers, sowohl des Mannes wie der Frau. Auch das Schlagwort von der großen Frauenvereinerung, das aus der Amerikanerin vielfach ein Wesen schuf, das nichts als schrankenlose Selbstsucht kennt, gilt jetzt nicht mehr. Nur 2 Prozent Neisse besitzen heute 50 Prozent des Nationalvermögens. Den unbegrenzten Durchschmitt der Amerikanerinnen können zum großen Teil keine arbeitende Frauen, die selbst tun und da sie keine Verdienste haben, alle Hausarbeit selbst tun und sich auch um die Erziehung der Kinder kümmern müssen, denen allerdings mehr Freiheit gelassen wird als bei uns. Der sich ein Kinderfräulein halten kann, gilt schon für wohlhabend. Wie in England, nehmen bald Schule und Kirche die Hauptaufgabe der Erziehung an sich, beide setzen sich in die Aufgabe, die kleinen arbeitenden Frauen, die selbst tun und da sie keine Verdienste haben, jeder Sonntag beginnt mit einem Gruß an die Prage, einem Treueid, einem Verneinung zur Prage als dem Symbol des Staates, der einzigen Nation. In der public school wird das Kind zum Gemeinbürger, zur Einordnung in die Gemeinschaft, zur Fähigkeit für das Gemeinwohl erogen; der Begriff der persönlichen Freiheit und der persönlichen Verantwortung

wird in gleicher Weise gepflegt durch weitgehende Schularbeitverwaltung. Die Rednerin gedachte dann interessante Einblicke in ihr eigenes Tätigkeitsgebiet, zwei Frauenkollegen der Frau Humbert, das Punkte G, das den Ehemann der Bürgerkollegen und ichmüßte offenheitlich von Mädchen aller Klassen auch Regierung, beidit hier (hier studieren etwa 3-400 Studentinnen), und das vornehmste Bazar College, in dem die Pensionärs etwa 800 Dollar im Jahre beträgt, das Bazar der altgedienten Soldatensfrauen zu seinen Schwestern zählt. Einblicke in die Unterrichtsverfahren, die politische und literarische Entwicklung der modernen amerikanischen Frau, des Heimes und der für die Zukunft erfindenden Kulturwissenschaften nach dem Vortrag des Vortrages noch einen fundamentalen Anruf von Frauen, die von der Rednerin gebührend auf Lebenswürdigkeit beantwortet wurden.

## Autindes Vorgehen von Reichsbehörden gegen den freien Handel

Die Erklärung der Reichsminister, Geschäftsbetriebe G. m. b. H., zwingt uns zu folgender Feststellung:

Der Getreidehandel im Freiland Oldenburg war am 22. 6. 1932 nicht darüber unterrichtet, daß die Einfuhr von Molotom, Darf usw. vom 23. Juni an stark erschwert ist. Wenn der Verband der Getreide- und Futtermittelverarbeiter Deutschlands eine diesbezügliche Nachricht am 22. 6. 1932 seinen Mitgliedern zukommen ließ (im Wartebüro „Haafabilm“ war erst am 25. 6. 32 von Gerüchten über die Einführung eines Dartmonopols gesprochen), so ist das zu bemerken, daß ein großer Teil der oldenburgischen Getreidehändler diesem Verband nicht angehört und selbst keine Mitglieder am 22. 6. 32 noch nicht alle im Weisse der Zeitung sein konnten. — Wir können bestätigen, daß eine Reihe alten-oldenburgischer Getreidehändler von dieser Maßnahme der Reichsminister überaus empfindlich geschädigt worden sind. Es wäre Pflicht der Reichsminister, die interessierten Kreise rechtzeitig auf die Maßnahmen aufmerksam zu machen. Da sie das nicht verstanden hat, ist sie u. E. verpflichtet, für den Schaden aufzukommen, der den Getreidehändlern entstanden ist.

Die Industrie- und Handelskammer.

# Auf dem Wege zum ständigen „Aquarium Oldenburg“

## Jeder einmal ins Aquarium

Der lebhafteste Ausdruck, den die große Aquarienausstellung in der Meereshalle in allen Bevölkerungsschichten gefunden hat, wird es hoffentlich ermöglichen, daß ein Teil der Ausstellung als der Grundstock eines ständigen öffentlichen Aquariums erhalten bleibt, und zwar, ohne daß hierzu öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden! Dazu kann jeder Oldenburger beitragen, wenn er in den nächsten Tagen diese so ungemein sehenswerte Ausstellung aufsucht. Er wird dabei eine anregende und genussreiche Stunde erleben, denn diese Ausstellung gibt dem Laien ebenso wie dem interessierten Naturfreund einen tiefen Einblick in die Wunder der Natur!

Die letzte Woche hat noch manche Neuigkeiten gebracht. Wieder hat in der Abteilung „Wurpflanze“ ein Fischpärchen abgelegt, und man kann nun wieder die wunderbare Entwicklung neuer jungen Lebens beobachten. Vor allem aber hat die Meeresabteilung große Bereicherung erfahren: da sind die beiden Krebse in weit größerer Zahl als bisher in die Becken eingeschoben, dazu kamen die interessanten Schwimmtarben und Garnelen. Auch Meeres-

fische aus der Jade sind jetzt in großer Zahl ausgefellt, so große und kleine Klaffische, Scheibentische, Seenanfeln, Seeborstlinge, Steinpuder und Almatunen. Bei den Seevögeln sind mehrere Nistplätze und einige Vögelstadien erworben worden. Die Bereicherung der Meerwasserabteilung ist so groß, daß einige neue Becken eingerichtet werden mußten, um all die neuen Schätze unterzubringen.

Die ausführlichen und leicht verständlichen Erläuterungen an jedem Becken machen auch dem Laien auf jede Einzelheit aufmerksam, außerdem geben die Herren der Ausstellungsleitung gern jede gewünschte Auskunft. Diese einzigartige Ausstellung bietet jedem etwas, daher: Jeder Oldenburger einmal ins Aquarium!

Jeder kann durch seinen Besuch dazu helfen, Oldenburg um eine Sehenswürdigkeit zu bereichern! Das Eintrittsgeld von nur 20 Pfennig (Sonntags 30 Pfennig), ist so niedrig bemessen, daß keiner fernzubleiben braucht. Die Ausstellung ist noch etwa eine Woche lang geöffnet von 9—1 und 4—9 Uhr (außer Montagsvormittags).

# Der Hundedurchschnitt bei Wildbeschauen

## Mahnahmen gegen die drohende Hochwassergefahr

In den benachbarten preussischen Bezirken, vor allem im Kreise Diepholz, werden umfangreiche Arbeiten zur Regulierung der Wasserwirtschaft unternommen. U. a. sind in der Gegend von Barnstorf die Hundedurchschnitte vorgesehen. Die Durchführung dieser Arbeiten am Unterlauf der Hunte führt naturgemäß dazu, daß den Unterliegern im Oldenburgischen die Wassermengen in erheblich kürzerem Zeitraum und größeren Mengen zugeleitet werden. Wenn hier keine Maßnahmen getroffen werden, sind Ueberschwemmungen unvermeidlich. Die in Preußen in Durchführung begriffenen Arbeiten haben nun die Hundedurchschnitte veranlaßt, sich eingehend mit den Auswirkungen der obengenannten Arbeiten sowie mit der Frage der Hundedurchschnitte im allgemeinen zu beschäftigen. In der Ausschussung wurde von allen Seiten die große Gefahr, die durch die in Preußen in Durchführung begriffenen Entwässerungsarbeiten den Gebieten des Unterlaufes droht, anerkannt. Man war sich — so heißt es in der „D. V.“ — darüber einig, daß die oldenburgische Staatsregierung, die durch den früher mit Preußen abgeschlossenen Staatsvertrag gegebenen Möglichkeiten unangeneimt gelassen habe, und daß nach dieser Richtung hin keine großen Hoffnungen mehr bestehen. Die Wasserarbeit sei daher zum Handeln verpflichtet. Da die Stadt Wildbeschauen durch Hochwasser besonders gefährdet ist, soll hier mit den Arbeiten begonnen werden, und zwar soll innerhalb des Amtsgebäudes ein Hundedurchschnitt durchgeführt werden. Der Ausschuss hat in Würdigung der Sachlage die dazu erforderlichen erheblichen Mittel einstimmig bewilligt. Durch Ausnutzung von Reichsgeldern usw. kann die Arbeit ausgeführt werden, ohne daß die Umlage erhöht zu werden braucht, die nach wie vor 0,40 RM pro Hektar beträgt. Die Arbeiten sollen sofort begonnen werden.

Der Stadtrat in Wildbeschauen hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Hundedurchschnitts beschäftigt. Nach der „W. Z.“ teilte Bürgermeister W. B. de Mann mit: „Das ursprüngliche Projekt sieht beim Gleich ein festes Ueberlaufwehr vor und von dort geht die Regulierung zum Stadtraben, der verbreitert wird bis zur Eisenbahnbrücke. Auf diese Weise soll die Hochwassergefahr von der Stadt abgewendet werden.“ Wildbeschauen muß für dies Projekt, wie auch anderswo Brauch, eine Vorbelastung übernehmen, da sonst die

Hundedurchschnitte die Arbeiten nicht durchführen kann. Delmenhorst hat bei den jetzt geplanten Regulierungsarbeiten sogar eine Vorbelastung von 70 Prozent beizubringen. Für die jetzt auszuführenden Regulierungsarbeiten wird als Vorbelastung Eisenholz für eine Fußgängerbrücke benötigt, sowie Schlingenholz und Schlingenspäße. Am Grund und Boden sind zu erfolgen 9622 Quadratmeter, wovon 4034 Quadratmeter im Besitze der Stadt sind. Diese Lasten müssen von der Stadt getragen werden.“

In der Aufsicht wurde das Projekt sowohl wegen der notwendigen Regulierung der zu erwartenden stärkeren Wasserzufuhr begünstigt und unterstützt, wie auch wegen der Arbeitsbeschäftigung. Weiter wurde gewünscht, daß die genauen Kosten für die Stadt festgestellt werden. Der Stadtrat erkannte sodann zusammenfassend die Notwendigkeit der Regulierung an und stimmte der Abtretung des städtischen Eigentums zu.

### Dazu erhalten wir noch folgende Zuschrift:

#### Der Hundedurchschnitt bei Wildbeschauen

##### Ein Wort der Notwehr

Nachdem ich mit Ihnen verhandelt habe wegen des seitens der abgelassenen Betrages, der überaus nicht beachtet wurde. Jetzt ist im Kreise Diepholz eine umfangreiche Regulierung der Hunte in Durchführung begriffen. Von Barnstorf aufwärts sind allein vier Hundedurchschnitte geplant. Dadurch würden, wenn man sich nicht dagegen wehrt, die Unterliegern im Oldenburgischen vollständig und ziemlich zu jeder Zeit mit Hundedurchschnitten überflutet werden, so daß alle Viehställe an der Hunte ein Hundedurchschnitt werden. Es war ein Akt der Notwehr, daß die Hundedurchschnitte sich dagegen wehren und jetzt der Ausschuss derselben sogleich beschloß, die Hunte bei Wildbeschauen so schnell wie möglich zu begraben, um die Folgen der preussischen Maßnahmen abzuwenden. Die Arbeiten sollen sofort begonnen werden. Jedes Mal, wenn die Hunte hier Arbeit haben, die Kosten sind auf 90000 RM veranschlagt. Die Stadt Wildbeschauen muß bestimmte Verpflichtungen übernehmen, so die Herstellung einer eigenen Fußgängerbrücke, Pflanzung von Schlingenholz und Pfählen, Erhebung von Grund und Boden, Verpflanzung usw. Diese Angelegenheit hat den Stadtrat beschäftigt, der sich unter gewissen Bedingungen dafür ausspricht. Auf Delmenhorst wird sich an den Kosten beteiligen. Der Wasserlauf ober der Mündung des Wassers der Hunte wird nahezu um einen halben Kilometer verringert. Nur die allergrößte in Aussicht stehende Wassermenge hat diese Maßnahmen nötig gemacht.

# Um die Haftentlassung von G. Carl Rahusen

## Protestversammlung in Delmenhorst

(Sonderdienst der „Nachrichten“)

h. a. Delmenhorst. Eine Einladung der Arbeitsgemeinschaft des Delmenhorster Mittelstandes folgend, fanden sich in großer Zahl die Vorstandsmitglieder der verschiedenen Organisationen, die Vorstandsmitglieder der vaterländischen Vereine und des Einheitsvereins und ferner die bürgerliche Fraktion des Stadtrats im Bahnhofsrestaurant ein, um sich für die Haftentlassung des G. Carl Rahusen einzusetzen.

Bürgermeister Winkelmann vom Amthandwerkerbund leitete die Versammlung, und nach seinen einleitenden Darlegungen hörte man durch ihn und Kaufmann Hille, den Vorsitzenden des Delmenhorster Stadtrats, die Bestimmung der Landwehrkammer in Oldenburg und der Industrie- und Handelskammer in Oldenburg.

Nachdem die ganze Versammlung in vollster Einmütigkeit beschloß, sich mit allen Kräften für die Haftentlassung des G. Carl Rahusen einzusetzen, wurde einstimmig beschlossen, an den Senat der Stadt Bremen, an die Strafkammer beim Landgericht Bremen und an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bremen die folgende von Stadtsenatsmitglied Sellmers vorgebrachte Eingabe zu richten:

Was aber die Delmenhorster Bevölkerung aufs tiefste erschüttert, ist die 14monatige Untersuchungshaft des G. Carl Rahusen. Dem Senat ist es unbenachrichtigt mit welcher Grinde durch Verbrechen über Art vom Schrage der Entlassung, Küstler und Barmat behandelt wurden, unverständlich ist so sehr, weil diese Verbrechen die Allgemeinheit um des sündigen eigenen Vorteils willen geschädigt haben.

Die Untersuchten wissen, daß, wenn G. Carl Rahusen gefehlt hat, ihn die Schwärze der Gesetz treffen sollte, bitten aber namens der Delmenhorster Bevölkerung das Gerichte, daß das dringlichste, nochmals zu prüfen, ob nicht endlich die Untersuchungshaftentlassung des G. Carl Rahusen möglich ist:

1. weil die Staatsanwaltschaft den Vorwurf des Kontursverbrechens und des Prohibitverbrechens nicht mehr aufrecht erhält;
2. weil eine Verbundentlassungsbefreiung nach der mit aller Gründlichkeit durchgeführten Voruntersuchung nicht mehr in Frage kommen kann, da alle Anklagen in der Anlagebeschrift der Staatsanwaltschaft protokolllärlich in amtlicher Verbuchung festliegen;
3. weil ein Rückberuf nicht vorliegen kann. In erster Linie bietet gegen eine solche Gefahr das Wort des G. Carl Rahusen Gewähr. Ferner sind dem Gerichte von Bremer Bürgern Bürgschaften in Höhe von ca. drei Viertel Millionen Mark angeboten, um der Strafprozessordnung zu entsprechen;
4. weil G. Carl Rahusen auf Grund der Strafgesele das Recht hat, zu fordern, in seiner Verleibung unbeschädigt zu bleiben. Das Gerichte wird zur Hauptverhandlung im Frühjahre des nächsten Jahres einen Angeklagten setzen wollen, der fähig ist, sich voll und ganz zu verteidigen, nicht aber einen zusammengebrochenen Mann, den eine bis heute 42tägige Untersuchungshaft zermürdet, verteidigungsunfähig macht;
5. weil die Untersuchten der festen Ueberzeugung sind, daß G. Carl Rahusen niemals benutzt und gewollt sich an der Verleibung in den Grund des Strafsatzes zu beteiligen, die Vorwürfe an der Danaant gescheitert ist.

Aus diesen Gründen ist es menschenwürdig, aus menschlichen Gründen im besonderen bitter die durch die Untersuchten bereitete Delmenhorster Bevölkerung, nochmals zu prüfen, ob nach der langen Untersuchungszeit nunmehr die Freilassung des G. Carl Rahusen erfolgen kann.

Die Eingabe wurde noch am gleichen Abend unterzeichnet vom Industrie- und Arbeitgeberverband, vom Haus- und Grundbesitzerverein, vom Verein der selbständigen Kaufleute, vom Delmenhorster Arbeiterverein, vom der Delmenhorster Arbeitervereine, vom Stahlhelm, vom Verein der nationalen Arbeitervereine, vom Verband nordwestdeutscher Arbeiter- und Arbeitervereine, vom Verband nordwestdeutscher Arbeitervereine, vom Verein ehemaliger 19. Dragoner, vom Reservisten- und Landwehrverein, vom Verein ehemaliger Artilleristen, vom Handwerkerbund, vom Landbau, vom der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, vom Verein der Kolonialwarenhandlender, vom Jungbauernverein, vom Reichsbund deutscher Kaufleute, vom Reichsbund nordwestdeutscher Arbeitervereine, vom der Deutsche Arbeiter-Verband nationaler Arbeitervereine, vom Reichsbund kaufmännischer Vereinen und von 19 Vereinen des Deutschen Reichsausschusses für Selbsthilfen.

Die Strafkammer beim Landgericht Bremen hat am Freitag die Anträge, den noch in Untersuchungshaft befindlichen G. Carl Rahusen aus der Haft zu entlassen, abgelehnt. Die Untersuchungshaft dauert aus dem bisherigen Grunde fort. Einen neuen Prüfungstermin hat die Strafkammer auf den 15. Oktober angelegt. Gleichzeitig ist das Hauptverfahren gegen die Brüder G. Carl und Heinz Rahusen eröffnet worden.

## Am 90. Geburtstag

### Erinnerungen eines alten Schulmannes

Zu einer stillen, aber herzlichsten Geburtstagsfeier wurde der gestrige Freitag dem pensionierten Hauptlehrer Meile und seinen Familienangehörigen in der Wohnung an der Brommstraße. Vormittags sprach Pastor R. K. e vor und mit ihm der Bachverein, der mit dem Gesange „Lobe den Herrn“ die von der Kirchengemeinde überbrachten Glückwünsche einleitete. Nach den Worten des Pastors sang der Verein „Bis hierher hat mich Gott gebracht“.

Im Verlaufe des Nachmittags kamen manche Freunde des Jubilars aus alter Zeit, unter ihnen der Senior alter ehemaliger Lehrer Hauptlehrer Dehlmann, dem man seine 95 Jahre nicht ansieht, ferner Dr. h. c. Schütte, einer von den jüngeren Freunden des alten Meile. Hauptlehrer Meile selbst von Besuch, der zurzeit beurlaubt ist, hatte sich vertreten lassen. Die Familienangehörigen waren aus allen Richtungen des Landes zu dem Ehrentage ihres Vorfahren gekommen, so daß der gute alte Meile über sich ergehen lassen mußte. Über er blieb an der Seite seiner 83jährigen Gattin ruhig und froh, erzählte manche Geschehnisse aus seiner Schulzeit, die wegen ihrer Originalität allgemeines Interesse verdienen. Sein Freund und Altersgenosse war der Ende 1928 in Fieber verstorbenen bekannte Rektor A. H. H. In mit ihm verbrachte Meile seine bewegten Seminarjahre an der Weststraße. Die beiden Jugendfreunde sahen sich, wie Meile erzählte, im Jahr 1928 zum letzten Male in Fieber. Sie waren die letzten ihres Klassenjahrganges, Ostern 1865. In diesen Erinnerungen spielt immer der damals viel besprochene „Seminaristenstreik“ vom 16. Januar 1865 die erste Rolle. Der 90jährige gab gestern aus seiner Erinnerungsmappe die darauf sich beziehende humorvolle „Legende“ mit der Ueberschrift „Die wiedergefundenen Junglinge“, zum besten, die von einem Beteiligten bald nach dem Ereignis verfaßt wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

### Die wiedergefundenen Junglinge

#### Eine Legende

Und es begab sich, da die Jünger waren heimgekehrt von ihrem Gange und fröhlich in ihrem Herzen, tat einer seinen Mund auf, zu singen ein fröhliches Lied, und alle, die selbige hörten, freuten sich des.

Da geschah schnell ein Brausen wie von einem gewaltigen Sturm, und der Herr des Hauses erschien, sagte den Junglingen und sprach: „Junglinge, ich sage dir, stehe auf und gehe zu Bett, denn du hast genossen zuviel des süßen Weines und bist voll starker Getränke.“ Der Jungling sprach: „Mit nichten, nur fröhlich bin ich in meinem Herzen und singe ein Lied zum Lobe des Herrn.“ Da ward derselbige Herr zornig, und seine Gebärden verstellten sich und befaß zu werfen den Verstorbenen in die äußerste Finsternis. Der aber sprach: „Herr, was habe ich mit dir zu schaffen, meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Und er blieb sitzen, und die andern halfen ihm dabei.

Des andern Tages aber war versammelt der hohe Rat, und es ward beschlossen, den Wilderpenigen zu vertreiben aus dem Hause des Herrn und einen Dienmann davor zu stellen, auf daß er immer könnte zurückkehren in die geweihten Hallen. Solches ward verkündet den versammelten Junglingen. Da trat einer von den 18, rief zu sich den Verstorbenen und sprach: „Weine nicht. Wo du hingehst, da wollen wir auch hingehen, da bieten wir auch, dein Haus soll unser Haus sein, dein Herr soll unser Herr sein. Wo du fährst, da fahre ich mit, wo du begraben wirst, da wollen wir auch begraben sein.“

Und sie schüttelten den Staub von ihren Füßen und zogen von dannen in eine Ferberge. Dasselbst blieben sie drei Tage und drei Nächte und waren getrost und unversagt.

Aber am vierten Tag machte sich auf einer von den Verstorbenen, aufzuziehen die Verstorbenen. Und er fand sie alle einmütig beieinander und hielt eine Rede voll Kraft und Weisheit und öffnete ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden und sprach: Es steht geschrieben: „So seid nun untertan dem Herrn, nicht allein dem gültigen und gelinden, sondern auch dem wunderlichen!“ Als sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sie sprachen: „Herr, was sollen wir tun?“ Er sprach: „Ein jeglicher sei ohne Furcht und lehre zurück in Frieden.“ Da zogen sie heraus zween Silberlinge, gaben sie dem Wirt und sprachen: „So du mehr ausgelegt hast, wollen wir es dir bezahlen, wenn wir wiederkommen.“ Und sie machten sich auf und kehrten heim.

Was aber mehr geschrieben ist, siehe, das steht geschrieben im Buche der Chronika und wird meistens aus Sicht gebracht werden durch den Gelehrten an der West.

Die „Nachrichten“ kommen in den nächsten Tagen auf diesen ersten Schülerstreik in Oldenburg zurück.

**Wollen die Konzertfreunde hinter den Theaterfreunden zurückstehen?**



# Unterhaltung und Wissen

## „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 254 / Sonnabend, 17. September 1932

### „Reinen aus Irland“

Lustspiel von Stephan Kamare  
Inszenierung: Gustav Rudolf Sellner

Björnson hat ein heiteres, gedankvolles Lustspiel geschrieben: „Geographie und Liebe“. Darin heißt es gegen den Schluß: „Nur Geographie und keine Liebe — das geht nicht. Aber bloß Liebe und gar keine Geographie — das geht auch nicht.“ Erst beide zusammen — Beruf und Liebe erfüllen das Leben ganz.

In dem „Reinen aus Irland“ geht es um das Geschick und die Liebe. Die Liebe soll dazu helfen, ein Geschäft, bei dem die Behörde, das hohe l. u. l. Finanzministerium, ein bißchen ein Auge zuzumachen zudrücken müßte, auf die Reine zu bringen. Gelting ist das, was mit einem guten Willen leicht möglich wäre, so wünscht ihr der süße Vohn. Aber hier verhält es sich anders wie mit Björnsons Geographie: Geschäft und Liebe kommen nicht zusammen. Das Pflichtengefühl, das den Ministerialsekretär Dr. Goll daran hindert, das von ihm eingeforderte Gutachten in positiver Sinne zu bearbeiten, erweist sich stärker als seine Liebe zu Lilly, der Kommerzialrats-Tochter. Aber gerade indem die Liebe der Pflicht unterliegt, zeigt sie ihren schönsten Triumph. Dr. Goll hat die ihm von der Geliebten bereitete Probe als Mann bestanden, seine Hand nicht gegen die eigene, bessere Ueberzeugung zu dem Geschäft gereicht. Kein, G e s c h i c k t und Liebe gehören nicht zusammen, wohl aber Liebe und Pflicht. Das ergibt einen glücklichen und harmonischen Ausgleich.

In dem Lustspiel von Stephan Kamare sind diese drei Elemente der Handlung nett und abwechslungsreich ineinander verwoben, beziehungsweise gegenständig in einem teils empfindsamen, teils heiteren Kontrast gesetzt. Zwei Aufzüge spielen in den von trockenem Affekt und langweiliger Konzeptionsfähigkeit in eine Atmosphäre der Stagnation und des Sektierens getauchten Räumen des Ministeriums, die beiden anderen in den Gesellschaftszimmern bei schönen Frauen. Herz in dem Spiel ist Trumpy, denn wir sind in Wien — „nur du allein“ —, im lieben, vorrieckmäßig gefühlvollen Dörflichkeit, wo auch die Ministerialräte zwischen dem Studium und der Bearbeitung mehr oder weniger wichtiger Papiere immer noch Zeit finden, anmutigen Frauen galant die Hand zu küßeln.

Dieses Doppelmilieu romantischer Ritterlichkeit und spöttiger Bürokratie ist recht bezeichnend getroffen. Und die beiden entgegen, die in diese ein wenig fühllos gemüllte, ein wenig muffige Atmosphäre nicht recht hineingehören, sind Dr. Goll, der in seiner klaren, willensbestimmten Art durchaus nichts Dörfliches, sondern Norddeutsches hat, und Lilly, die mit der Liebe spielt u. a. m. Darum ist es nur folgerichtig, daß sie auf ihrem Umweg in die Verlobung zunächst einmal einen kleinen Abscheu aus der Sphäre der Korrektheit und der Verweidlichung machen und eine ebeneleutliche gemeinsame Fahrt nach Skizzo antreten, wobei es offen liegt, wer den anderen entführt. Freilich, die Flucht wird in Graz oder auch am Semmering enden — so wohlgeraten, und so gewissenhaft sind sie beide denn doch.

G u s t a v R u d o l f S e l l n e r, der neue Oberpielfeiler, hat eine leichte, glückliche Hand, die vom „Geschäft“ gegenwärtig etwas beschwert, sonst aber anmutige Handlung zu humorvoller Wirkung zu bringen. Er tut dies, indem er die Vorgänge wie die Charaktere mit einer leisen, durch die gesamte Entwicklung betont durchgehenden Ironie umkleidet und ihnen zugleich ein lebhaftes Tempo gibt. Hier und da wird ein Druckerchen Ueberreibung bewußt aufgeleitet, die Menschen wie der Leerlauf ihres gewichtigen Geschlechtsunterliegen einer distrikt hervorhebenden Karikierung, die immer die Grenze des guten Geschmacks mit sicherem Instinkt zu wahren weiß. In dieser Absicht verfährt auch der niedliche spanische Kisch, der die zwei Ausreißer im pompös bergeschichteten Mitropa-Wagen in zärtlichem Nebeneinander Kopf neben Köpfchen zeigt, nicht seinen Eindruck. Der Herr Oberpielfeiler kennt sein Publikum und weiß, was er ihm mit dieser so prächtig an den geliebten Film erinnernden Großaufnahme für eine Freude und Ueberraschung bereitet. Womit er die Ironie aus dem Stück — in den Zuschauerraum überträgt.

Alle die Selten und Selbinnen aus „Wilhelm Tell“ fühlten sich außerordentlich wohl in dieser gedämpften heiteren bis sentimentalischen Atmosphäre. Von ihnen allen wurde der Strömung vom hohen Kontrast des bürgerlichen Selbstbenedamns auf die Bürokratie und das Gesellschaftspartik mit Rausch und mit Geschick vollzogen. Kennen wir — denn wir sind im ritterlich-höflichen Wien, und zwar in der Kaiserstadt! — oben die zwei Frauen. E v a B a d m a n n, eine blonde, obere und elegante, mit Herz und Verstand begabte Lilly. Wieder mit einem ihr gut anstehenden Zug ins Moderne. Wieder erfreut der Wohlklang dieser dunklen, verspielten Stimme. Dazu ein ausdrucksvolles Gesicht und eine anmutige, lebenswürdige Erscheinung. Die ganze Rolle gut angelegt und in eine gewisse Tiefe echten Empfindens geführt. Das Spiel in dem etwas ruhiger sein; es ist nicht nötig, daß Kopf und Hände jede Wendung des Dialogs begleiten. Das gibt der Darstellung etwas Gewolltes, Nervöses. Weniger wäre hier mehr. Was jedoch die Hauptrolle ist: bei den vorhandenen schönen Mitteln, die in der Anwendung nur des Ausgeglichen, der letzten Reifung bedürfen, wird aus der Künstlerin etwas werden. — Recht ansprechend in der für sie neuartigen Aufgabe der Frau in eifernden Jahren M a r i a S c h r e i b e r. Sie verleiht der Martha von Gebhard Scharm und Haltung und weiß sich im schwarzen Gesellschaftsleid wie im bequemen Mantel, die ihr beide gut stehen, gewandt und mit Takt zu benehmen. Das liegt ihr ungleich besser als das Liebhaberei, in dem sie leicht etwas Süßliches hat. Technisch sind in der Sprache, mit der sie sich Wände gibt, Fortschritte zu verzeichnen. Auf kleinere Fähigkeiten („Dotter“, u. a. m.) muß noch geachtet werden.

Unter den Herren hat einen Sondererfolg R i c h a r d L a u f e n als Schlichter aus Sturtari; der windige, in allen Sätzen gerechte Geschäftsmacher, der hintereinander Alkanten, Wien und die Eiermarkt, die Tischschonwale, und wäre es nötig, mit derselben Raffinesse auch noch der heutigen Mein als jene engere „Heimat“ bezeichnet, je nachdem es ihm im gegebenen Augenblick opportun er-

scheint, gewann bei ihm ein sprühend quackfiebernes Leben. Das Wunderwerk ging in einer bemerkenswerten virtuellen Gelassigkeit. Die Aufgabe verlangt einen routinierten Spieler, der den Dialog wie jede Geste im Zug hat. Richard Laufener wird beiden Anforderungen gerecht und bringt die Lacher auf seine Seite. — Der Dr. Goll gefasste H a n s B u r d h a r d als geraden Charakter gewinnend heraus. Minit und Geste — das gilt auch für seinen Melodist — müssen noch etwas gelöst werden. Hier sind noch einige Hemmnisse zu überwinden, bis das Spiel die volle Freiheit gewinnt. Mit vordringender Reife wird dies dem jungen Künstler ganz ohne Zweifel gelingen. Er kommt aus einer guten Schule, die nur noch der vollendenden Erziehungsarbeit in der Praxis bedarf.

W a l t e r M o h n e, der als Attinghausen in seiner Besondereit schwer zu beurteilen war, zeigte als Freiherr von Fals, daß es sich hier um einen in jeder Hinsicht durchgebildeten, fertigen Darsteller handelt. Das weiche, chevalereske Mienenspiel in seiner nicht taublosen, spielerisch-elegischen Müdigkeit wurde in seiner Zuspätkung vorzüglich getroffen. Ein Noviziat, der Qualität in sich hat. — Ebenfalls steht Otto K i s l i, der schwere Held, von dem wir als Tell bereits einen starken Eindruck erfahren, auch im Gesellschaftsstück seinen Mann. — F r a n z M e d e n a l d t findet, was wir mit Freude begrüßen — schon der Attinghausen zeigte dies an — mehr und mehr zu der einflussigen Kraft der Charakterformung zurück. Seine prächtigen Leistungen aus früheren Spielzeiten Vorkammern und Fuhrmann Hansel sind immer noch unvergessen. Neben ihm zeichnet S o h a n a

n e s B r a u n den Ministerialrat Kref in seiner überlegenen Lebenserfahrung, die den Menschen in dem Beamten nicht eintrösten läßt, in der ihm eigenen Weise mit sparsamen, aber markanten, das äußerlich Unbelebende in seiner inneren Wesentlichkeit erfassenden Strichen. Dies tritt besonders hervor in der feinen, sehr feinen, sehr feinen Aussprache, die er am Schluß des zweiten Aufzugs mit Lilly hat.

Ein Höhepunkt der Situationskomik aber ergab sich, indem H e i n z D i e d r i c h, der Handelsminister Stadel, und M a z S o l l e r, der Ministerialrat mit dem unaussprechlichen Namen Wolf, aufeinandertrafen. Diese Szene der beiden charakterlichen, geschäftlichen Wichtigtuer in ihrer absoluten Nichtsagenheit war mit herbeotragendem Gelingen gelieft. Neben in seiner Art ein komplett vermittelter Situationskomik. Welche Chancen ergeben sich da, wo man zwei so berufene Charaktere gleichzeitig einzufragen vermag! Im ihrem Zusammenwirken dürfen wir uns noch viel Vergnügen versprechen. Der Humor dieser beiden ist deft.

Der feine Reiz wurde von R i c h a r d D r o s t e n jungerhaft frisch vertreten. Als Amstebener Krieha hat F r a n z M a r i c h eine feiner bekannere, in Kleinmalerei sehr unruhigen Charag. In weiteren Epifoden angemessen E h e o d o r G ä r l i c h und W i l h e l m K o c h.

In dieser durchweg charmanter Besetzung fand das Lustspiel recht freundlichen Beifall. Was uns darüber hinaus wichtige ergibt, wir verweisen im Schauspiel über e i n a u ß e r g e w ö n l i c h g l ä n z l i c h z u s a m m e n g e f i t t e s E n e m b l e f ä h i g e r und interessanter Kräfte. A. W.

### Hermann H. Driner: „Schuster Anton Hitt“

Uraufführung am Wiener Burgtheater

Der junge Dichter, seit dem „Tobias Wunderlich“ eine Hoffnung, hat eine neue Schöpfung gewonnen. Vorerst nur Theatraliker, sucht er nun, wie sein Held, den Weg zur „Heimkehr zu sich selber“. Das Schicksal eines bürgerlichen Schusters beschäftigt ihn, aber es ist kein Einzelgeschick. Ein Mensch, zu immer gut, wird in Schuld verwickelt. Da will er diese aus freier Entschlossenheit löshen. Driner glaubt daran, daß die Urteile des Guten nur in Verbindung mit den tiefsten und geheimsten Fäden der Natur zu bestehen vermag. Sie entscheiden den Weg.

Einer verblühten, glücklosen Schusterin führt der Mann. Da nimmt sie den jungen, braven Gesellen in ihre Kammer. Der junge Meister ist brav, aber kann er der Verführung widerstehen? Da ist Anna, die viel jüngere, die schon in der Stadt war, sie lockt mit Puderfinken und Bestienrieben. Die Meisterin sieht im Wege. Sie muß verjagt werden. Schwandend ist der sinnverirrte Anton Hitt schon bereit, das Gift in die Kaffeekanne zu schütten — da stirbt die verblühte Meisterin, vielleicht hat sie in der Nebenammer gelauscht, an Herzschlag. Hat Anton gemordet? Er allein sagt: Ja. Und er will sühnen. Natürlich löst die Justiz ihn aus. Und er nützt an der Welt verzweifeln, bräutet nicht das Kind, das Anna ihm schenken will, die Befreiung. Auch die Verführerin findet an seiner Hand den Weg zurück.

Driner kennt auch seinen Humor. So leben, lachen und leiden viele Menschen und werden herzu wie früher nur bei Schönberr. In diesem Stück drängen der Leidenschaftlichen ergeben sich prächtige, wirkungsvolle Rollen. M a r i a E i s, als blonde Anna, eine in das eigene Begehren verirrte Verführerin; E w a l d B a l l e r als Schuster hat die Dumpfheit des Sterblichen; M a r i e P u n t o s s y wirkt als glücklose Witwe ebenso erasien wie M a r i a W a d e n erhebt als lotte Schusterin. Die Rolle s p e r t e r i e d i g gibt farbige lebendige Atmosphäre. Der Beifall war stark und tief den Dichter wiederholt an die Rampe. H e i n r i c h B. K r a n z.

### Kindermund

„Mutti“, sagt Euchen abends im Bett, gleich nachdem sie gebetet hat, „Mutti, ein Schwesternlein wäre zu nett! Du Gott die Kinderlein vorwärts hat?“  
Der — mit väterlicher Gefassung — „machst sie der liebe Gott auf Befehlung?“  
Mit einem Seufzerlein tief und dang: „Mutti, es dauert mir s'herzlich lang!“  
Etagend hebt sie die runden Hände: „Mutti, der Vorrat ging wohl zu Ende!“

Nun ist das Kindchen endlich gekommen! Aber ein Sub — kein Schwesternlein... Unter Euchen steht wie benommen, schaut ganz bedrückt, fast böse drein. „Schließlich schlaust sie, einträufelt und verwirrt: „Mutti! Der liebe Gott hat sich getrrrt!“  
Effe Ritter.

### Die „Straße des Don Quijote“

Die „Napoleon-Straße“, die dem Weg des Korjen bei seiner Rückkehr aus Elba bis Grenoble folgt und vor einiger Zeit feierlich eingeweiht wurde, hat den Reid der Spanier erregt, die durch Anlegung eines solchen historischen Weges ebenfalls den Fremdenverkehr heben möchten. Das M a d r i d e r Blatt „E p o c a“ fordert daher die Anlegung einer „Straße des Don Quijote“, die dem Wege folgt, den der unsterbliche Ritter von der traurigen Gestalt auf seiner abenteuerlichen Reise durch Spanien eingeschlagen hat. Man habe diese Straßen, die jeden Verehrer des Meisterwerks des Cervantes interessieren würden, bisher frätschlich vernachlässigt. Ja, man hat sogar die Postanstalt in Toledo, der Heimat der sprichwörtlich gewordenen Dulcinea, aufgehoben, so daß der Verkehr mit diesem Ort sehr erschwert ist. „Sollten wir nicht zum Ruhme Spaniens, zur Ehre des Volkes, das einen Dichter wie Cervantes hervorbrachte, einiges Geld einer Straße des Don Quijote stiften?“ — so fragt das Blatt.

### Größtenwahn

Das Drama im Zeitungspapier

Spielt in München. Bedekind und Sternheim hatten in einem Café gesessen, hatten von diesem und jenem gelaubert, hatten sich ein wenig geschrieben und waren so in gewisser seelischer Erregung aus dem Café gegangen.

Stamm schritten sie auf der Straße nebeneinander her. Möglich blieb Sternheim stehen, er sagte Bedekind am Arm, seine Stimme zitterte: „Ich habe das Paket mit meinem Drama im Café liegen lassen!“  
Worauf Bedekind meinte: „In der Tat, Sie müssen rasch zurücklaufen, es könnte einer nicht wissen, daß ein Drama von Sternheim in dem Zeitungspapier steckt, und das Drama mitnehmen!“

### Die Autogrammjägerin

Ein kleines Mädchen klopfte an die Tür des großen Mimn: Driner legte Moiff eben seinen Hamlet-Bustkopf ab, und seine Loden floßen ihm wieder mild in die ebensolche Stirn.

„Was wünschen Sie, Allertliebste?“ frag er melodisch das Mädchen an.

„Ach“, schünte sie, ein Autogramm! Ihre Augen waren feucht von lobend fragender Romantik. „Die Neuenfischen wollen alle Autogramme von mir, alle, alle!“ gelgte Moiff's Stimme. Er unterdrückte. Am nächsten Tag klopfte das nämliche Mädchen wieder an Moiff's Tür. „Voch ein Autogramm, bitte!“  
„Ohh, da kommen Sie ja wieder. Ich bin so be-rüht, daß die Neuenfischen, sie wollen immer zwei Autogramme von mir!“

Zwitscherie die Kleine: „Nein, nein. Ich möchte es nur gegen ein Autogramm von Wassermarkt tauschen!“

### Eins und eins ist einhalb

Es ist, vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, rühmend-würdig, wenn ein großer Schauspieler die Annahme eines Engagements davon abhängig macht, daß auch seiner — minder genialen Gattin Spielgelegenheit geboten wird. Man darf es indessen einem Theaterdirektor nicht verargen, wenn er sich von anderen Gesichtspunkten leiten läßt. So konnte es vor kurzem zu folgendem Dialog kommen:  
Der Direktor: „Hundertert Markt pro Abend, sagen Sie? — Einverstanden.“

Der sehr bekannte Schauspieler: „Und welche Gage zahlen Sie, wenn meine Frau mitspielt?“  
Der Direktor: „Zweihundertfünfzig!“ —

### Endlich ein Kunde

Hans Thoma, lange noch uneneblich, saß in seinem unbezahlten Atelier, er hätte sich nach einem Stück trockenen Brotes, und seine Hände klapperten vor Kälte.

Was nützte es, wenn seine Bilder ausgestellt waren, feiner kaufte sie. Ernst ist das Leben, noch ernster ist die Kunst.

Möglich wird die Tür aufgerissen. Der Diener von der Ausstellung steht atemlos da. „Herr Thoma, ein Kunde! Eine Dame steht vor Ihrem „Mädchen in Rot“ und will Sie sofort sprechen. Kommen Sie, kommen Sie schnell!“  
Sie kiefen zur Ausstellung. Vor dem „Mädchen in Rot“ stand eine dicke Dame.

„Ich heiße Thoma und bin der Schöpfer dieses Bildes!“  
„Das ist aber reizend, daß Sie gekommen sind“, sagte die Dame, „ich wollte Sie bitten, mir die Adresse des Freiseurs Ihres Modells mitzutelle. Ich finde die Figur bezaubernd!“

### Die Mtonalen

Strawinsky war in Wien und traf einen bekannt biffigen Kritiker.

„Ach“, fragte der, „was macht die „neue Richtung“?“  
„Ach“, antwortete Strawinsky, „der Mtonalen werden immer mehr. Ich habe schon dreißig Schüler.“

Der Kritiker fragte sich den Strick: „Um, hm, ist auch gewendet, als wenn die jungen Leute sich der Musik zuwenden!“

### Gauche in Tieren

Arf Eggebrecht schrieb ein Buch: „Kochen“. Das Buch schlug ein. Der Verleger, ein findiger Kopf, witterte ein Geschäft in dieser Art Literatur und bestellte gleich eine ganze Reihe neuer Bücher von dieser Sorte. Dolbin schreibt „Gunde“, Heinrich Mann schreibt „Helen“, Claire Goll schreibt „Kälchen“, Mladum schreibt „Forellen“ und so weiter.

Eines Tages kam ein Telegramm an den Verleger: „Dringdratet, ob „Lapir“ noch frei — Joachim Ringelnaß.“  
J. J.

